Morgen-Ausgabe.

Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung — Wochenschrift „Die Horen"

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolasstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2053.

Nummer 105 — Sonntag, 27. Februar 1916. — 70. Jahrgang.

Gegen Verdun und Durazzo.

Die Japaner auf Hawai.

Von Philipp Berges.

Unser Mitarbeiter behandelt hier die Gefahr Amerikas, daß ihm die wertvolle tropische Inselgruppe, die vor seiner Ostküste liegt, von Japan weggenommen werden könnte. Gerade in diesem Augenblicke, da Amerika Miene macht, sich in die Abenteuer des Weltkrieges zu stürzen, wird es unseren Lesern willkommen sein, aus der Feder eines genauen Kenners der Verhältnisse, näheres über diese Angelegenheit zu erfahren.

Nur wenige Tagereisen von der Stadt des Goldenen Tors, San Franzisko, entfernt, liegt mitten im blauen Ozean die Hawaische Inselgruppe, die seit 1900 ein Territorium der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist. Die Zeiten sind vorüber, da Hawai zu den Märcheninseln gehörte, bewohnt von braunen, schönen Söhnen der Wildnis, die die Kleidung verschmähten und sich mit dem natürlichen Schmuck von Blumengewinden begnügten. Wenige Inselgruppen der südlichen Meere besitzen eine so reiche Geschichte wie Hawai. Die Einwohner gehören zu dem schönen Stamme der Polynesier. Von hier soll unter dem Häuptling Ugane jener Argonautenzug der Südsee ausgegangen sein, der später nach langen Irrfahrten Neuseeland bevölkert hat. Dieser Zug lebt noch heute in den Gesängen der Südsee-Insulaner fort. Die Sandwich-Inseln sind für immer mit dem Namen eines der größten Entdecker der Erde, James Cook, verknüpft. In der Karakoa-Bucht auf der Hauptinsel Hawai wurde Cook im Jahre 1779 erschlagen, den man vorher als einen vom Himmel auf die Erde herabgestiegenen Gott angebetet hatte. Langsam nahte sich auch die Zivilisation diesen Eilanden, die gleich funkelnden Juwelen im tiefblauen Meer lagen. Die Weißen mußten aber bald erfahren, daß dieses Juwel nicht so leicht zu bezwingen war, denn die Eingeborenen entpuppten sich als gebürtige Krieger und Strategen. In jener fernen Zeit war die ganze Gruppe unter drei Staaten verteilt: die Insel Hawai, Maui nebst Lanai und Molokai, endlich Oahu mit Kauai und Nithiau, die nach langen und blutigen Kriegen durch Kamehameha von Hawai, dem „Napoleon der Südsee", um 1795 zu einem Staate vereinigt wurden. Schon damals begannen die Amerikaner auf dieser Inselgruppe, die ihrem eigenen Lande so nahe lag, mächtig zu werden. Unter Kamehameha I., dem Großen (1781 bis 1819), wurden mit Hilfe der beiden Amerikaner Young und Davis Verwaltung und Handel geordnet und der Sturz des Heiligtums vorbereitet. In den Marais oder Geisterhäusern fanden noch Menschenopfer statt, die Augen der Geopferten wurden den grausamen Götzen zum Fraß geboten. Unter dem Sohne des großen Kamehameha wurde dann das Christentum eingeführt, der dritte König desselben Namens (1824 bis 1854) gab dem Lande eine Verfassung und 1842 wurde die Selbständigkeit von Hawai durch die Vereinigten Staaten gewährleistet. Unter den späteren Königen ist Kalakaua am bekanntesten, er bereiste Europa, brachte aber leichtsinnige Passionen mit und stürzte das Reich in Schulden. Der Anschluß an Amerika ging nicht ohne gewaltsame Umwälzungen vor sich. Der Versuch der Königin Liliukalani, Hawai von allen fremden Einflüssen freizumachen, hatte 1893 eine Revolution zur Folge und die Umwandlung in eine Republik, der ein Amerikaner als Präsident vorstand. Hauptsächlich waren schon damals japanische Gegenbestrebungen zu bekämpfen; aber trotz des immer stärker werdenden japanischen Einflusses vollzog sich im Frühjahr 1897 der Anschluß an die Union und seit 1900 zählen die Inseln zu den Territorien der Vereinigten Staaten.

Wer heute die Südsee-Inseln kennen lernen will, die noch einigermaßen ihre herrliche Ursprünglichkeit bewahrt haben, muß jene Bolken von Eilanden aufsuchen, die Neuguinea vorgelagert sind oder er muß gar den Bismarck-Archipel aufsuchen, wo sich jetzt, während des Weltkrieges, die Japaner festgesetzt haben. Eine Reise von San Franzisko nach Hawai führt nicht mehr ins Ausland. Die Märchenstadt Honolulu ist nicht mehr. Wo sie einst stand, gibt es jetzt große, vielstöckige, amerikanische Strandhotels, prachtvolle Bankhäuser und Kaufläden, die denen von Chikago gleichen. Nur die Natur läßt sich nicht überwinden. Für immer bewahren auch diese Inseln ihre berauschende tropische Schönheit. Palmen wehen am Strand, ungeheure Berge, die bis zum Gipfel mit Blumen übersponnen sind, ragen ins blasse Blau des Himmels, und wer nach Naturwundern sucht, findet kaum eine Stelle auf der Erde, die damit überbietet. Einige der bedeutendsten Vulkane sind hier zu finden, der Mauna Loa und der Kilauea, auf dem Krater der jetzt erloschene Feuersee glühte. Das Klima ist mild und angenehm bei großer, durch die Höhenlage bedingter Verschiedenheit. Der größte Teil der Inseln ist mit einer üppigen Vegetation bekleidet. Der herrschende Baum der Inseln, die Koa, gehört zu den Akazien. Auch das wertvolle wohlriechende Sandelholz ist hier heimisch. Eine große Reihe tropischer Nutz- und Nahrungspflanzen gedeiht auf Hawai. Die Amerikaner dürfen mit Recht stolz auf diese tropische Kolonie vor ihren Toren sein.

Die große Frage der Zeit ist aber die: gehört die Hawaische Inselgruppe noch den Amerikanern? Japan, das seine Krallen über den ganzen südlichen Ozean auszustrekken im Begriff ist, hat zwar den Anschluß der Inselgruppe an Amerika nicht verhindern können; es hat die seitdem verflossene Zeit nicht ungenützt verstreichen lassen und Hawai seitdem auf friedliche Weise in Besitz genommen. Sollte Amerika, von England verführt, sich wirklich in die Abenteuer des Weltkrieges stürzen und sich dadurch im Stillen Ozean die Hände binden, dann wird nur ein Schritt nötig sein, um Hawai auch politisch und militärisch in die Gewalt der Japaner zu bringen. Schon heute fällt es dem vorurteilsfreien Besucher auf, daß nicht die Amerikaner, sondern die Japaner im wirtschaftlichen Leben der Inselgruppe die erste Rolle spielen, und daß sie sich völlig als die Herren des Landes fühlen. Von den Küsten der Vereinigten Staaten durch die so oft von den Japanern bekämpften drakonischen Einwanderungsgesetze ferngehalten, hat das Reich des Mikado einen Teil seines Volksabflusses, zweifellos mit weittragenden Absichten, nach Hawai gerichtet. Durch Zuzug und hohe Geburtsziffern vermehrt sich die japanische Bevölkerung auf den Sandwich-Inseln von Jahr zu Jahr. Nach einem Zensus aus dem jüngst verflossenen Jahre befinden sich auf Hawai unter 228 000 Einwohnern über 93 000 Japaner, also annähernd die Hälfte der gesamten Bevölkerung. Man sagt, daß sich unter diesen japanischen Eindringlingen Tausende von gedienten Soldaten befinden. Da sich die Nichtjapaner aus den verschiedensten Elementen zusammensetzen, Hawaier, Philippinos, Chinesen, Portugiesen usw., unter denen die Amerikaner und Nordeuropäer mit 16 000 Köpfen nur eine bescheidene Rolle spielen, so kann man die Inseln schon jetzt, wenn Amerika sich nicht auf ihren Schutz besinnt, als japanisch ansprechen. Die Japaner besitzen ihre eigenen Schulen und ungezählte Vereine, eine Reihe großer Zeitungen, wie die „Nippon-Jiji" und die „Hawai Shimpo", und vor allem ihre Banken und Fabriken mit gewaltigem Kapital. Die Pazifikbank verfügt über 200 000 Dollar, die japanische Reismühle über 80 000 Dollar, die Honolulu-Sake-Brauerei über 60 000 Dollar und so endlos fort. Der japanische Grundbesitz wird auf über fünf Millionen Dollar geschätzt. Die Kaffee-Industrie ist fast ganz in japanischen Händen, ebenso der Ananasbau und die Hochseefischerei. In den großen Plantagen, wo Zucker und Tabak gebaut werden, bestehen die Arbeiter zur Hälfte und darüber aus japanischen Kulis.

Diese Zahlen beweisen zur Genüge, daß Hawai wirtschaftlich schon in die Hände der Japaner übergegangen ist. Auch politisch beginnt es sich ganz deutlich zu rühren. Schon in den letzten Jahren wimmelte es auf den Inseln von hochgestellten japanischen Besuchern; der japanische Tourist hielt bereits dem amerikanischen die Wage. Neuerdings beginnen die Japaner in ihren heimischen Zeitungen über mangelnden Schutz der Japaner auf Hawai durch Amerika zu klagen und lassen nicht undeutlich erkennen, daß es für Japan an der Zeit sei, seine auf die ferne Inselwelt verschlagenen Untertanen selbst in Schutz zu nehmen, also die Inseln auch militärisch zu besetzen. Am Platze selbst macht man Miene, daranzugehen, eine eigene japanische Polizei zu organisieren. In dem Augenblick, da die Amerikaner sich in Kriegswirren stürzen sollten, wird Japan die Inseln an sich reißen. Die kleine Garnison von etwa 9000 Mann, die Amerika auf Hawai hält, und die Marinestation Pearl Harbour mit ihrem Park von Unterseebooten werden das Verhängnis nicht aufhalten können, wenn die Vereinigten Staaten sich nicht in zwölfter Stunde auf einen umfassenden und wirksamen Schutz der Inseln und auf sich selbst und ihre eigensten Lebensinteressen besinnen.

Gewinnen die Japaner auf Hawai eine kriegrische Basis, dann ist auch die amerikanische Ostküste bedroht. Schwerlich wird England den Amerikanern helfen, die Japaner wieder zu vertreiben, nachdem sie sich einmal festgesetzt haben.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 26. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind bis in die Landenge östlich und nördlich von Durazzo vorgedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ministerwechsel in Spanien.

Madrid, 26. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der bisherige Minister des Aeußern, Bilanueva, ist anstelle des wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen zurückgetretenen Urzais zum Finanzminister ernannt worden. Graf Romanones, der den Vorsitz des Kabinetts behält, wird das Ministerium des Aeußern übernehmen.

Die Berennung von Verdun.

Wir wollen nicht voreilig und nicht übermütig sein; aber trotzdem dürfen wir uns sagen, daß wir uns augenblicklich wieder in einer bedeutsamen Zeit befinden. Verdun wird ernstlich angegriffen, das stärkste nördliche Panzerfort ist bereits in deutschen Händen. Sprungweise ist es in den letzten vier Tagen vorwärts gegangen; wir dürfen von den nächsten Tagen das Beste erwarten. Bezeichnend ist es, daß der französische Bericht, der in der Nacht zum Samstag ausgegeben wurde, noch nichts von dem bereits erfolgten Fall des Forts Douaumont zu melden weiß.

Oestlich von Verdun, in der Woëvre-Ebene, geht es gleichfalls flott vorwärts. Der Feind wurde auf sehr breiter Front zum Rückzug gezwungen und wird verfolgt.

*

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht vom 25. Februar östlich von Armentières der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden.

In der Champagne griffen die Franzosen südlich von St. Marie à Puy die am 12. Februar von uns genommene Stellung an; es gelang ihnen, in den ersten Graben in Breite von etwa 250 Meter einzudringen.

Oestlich der Maas wurden in Anwesenheit des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutsame Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhen südwestlich Louvemont, des Dorfes Louvemont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. Im alten Drang nach vorwärts stießen brandenburgische Regimenter bis zum Dorf und der Panzerfestung Douaumont durch, die sie mit stürmender Hand nahmen. In der Woevre-ebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marcheville (südlich der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgen dem weichenden Gegner dicht auf.

Die gestern berichtete Wegnahme des Dorfes Champneuville beruht auf einer irrtümlichen Meldung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Außer erfolgreichen Gefechten unserer Vortruppen ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Eine holländische Stimme.

Rotterdam, 26. Febr. (T.-U.-Tel.)

Der „N. R. C." schreibt zu dem Vorstoß der Deutschen bei Verdun: Wenn man das eroberte Gelände auch nur oberflächlich betrachtet, so ist während des ganzen periodischen Stillstandes noch niemals eine so große Veränderung eingetreten. Es kann nicht geleugnet werden, daß die deutschen offiziellen Berichte über die Gefechte im Norden von Verdun sich durch die größte Nüchternheit auszeichnen, dahinter aber gerade große Erwartungen verborgen gehalten werden. Will man nun aus den wütenden Kämpfen den Beginn herauslesen, daß die Deutschen beabsichtigen, eine Entscheidungsschlacht zu liefern, dann muß man annehmen, daß sie es zunächst auf Verdun abgesehen haben. Der nördliche Ausläufer des permanenten Festungswerkes von Verdun reicht bis ganz in die Nähe von Becauvaux. Man sieht, daß die Deutschen, die sich nun im Süden von Ornes befinden, nur in sehr geringer Entfernung vom Festungswerk sich befinden. Die Verteidigung Verduns braucht nicht näher beleuchtet zu werden. Verdun ist der Eckstein der Verteidigung Frankreichs, der Schlüssel der Pforte, welche die Maaslinie abschließt, und ein Sammelplatz für eine Offensive in östlicher Richtung. Frankreich hat keine andere Festung von gleich großer Bedeutung.

Bedrängung der Engländer in Aden.

Genf, 26. Febr. (Eig. Tel., Zenf. Bln.)

Nach einem Bericht der „Köln. Volksztg." aus Kairo sind dort wiederum sehr beunruhigende Nachrichten aus Aden eingetroffen, nach denen sich die Engländer dort in einer hart bedrängten, gefährlichen Lage befinden. Englische Offiziere bestätigen die schlechte Lage in Aden. In-

folgedessen wurde in Suez eiligst eine Brigade von Australiern und indischen Truppen zusammengestellt, um unverzüglich nach Aden zu gehen. Aden wird gegenwärtig von der Landseite von zahlreichen gut ausgerüsteten Araberstämmen belagert. Die Engländer werden nicht nur von außen, sondern auch von der Stadt selbst durch die eingeborenen Bewohner bedrängt.

Der U-Bootkrieg wird pünktlich begonnen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zum Unterseebootskrieg:

Es sind trotz der klaren Darlegungen des Staatssekretärs v. Jagow Zweifel entstanden, ob die Grundsätze der unter dem 16. Februar veröffentlichten Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Kauffahrteischiffe durchgeführt werden würden. Diese Zweifel sind gänzlich unverständlich und unbegründet. Es hat nie die Absicht bestanden, von den in der Denkschrift angekündigten Maßnahmen abzuweichen! **Die energische Führung unseres Unterseebootskrieges nach den Grundsätzen der Denkschrift wird zu dem angesetzten Zeitpunkt beginnen!**

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht sodann den vom Reuterschen Bureau verbreiteten und von uns bereits wiedergegebenen Brief des amerikanischen Präsidenten Wilson an den Senator Stone und bemerkt dazu:

Die in der deutschen Denkschrift dargelegten Grundsätze widersprechen keineswegs dem Völkerrecht, denn die in der Denkschrift veröffentlichten Geheimbefehle der englischen Marine weisen die armierten englischen Handelsschiffe ausdrücklich an, sich nicht nur zu verteidigen, sondern auch ihrerseits zum Angriff überzugehen. Die weiter mitgeteilten zahlreichen Einzelfälle erweisen, daß dieser Befehl befolgt wird. Solche Schiffe hören aber nach den Grundsätzen des Völkerrechts auf, friedliche Handelsschiffe zu sein. Andererseits erscheint das Verhalten unserer Gegner als ein grober Bruch des Völkerrechts, da diese mit ihren Handelsschiffen Kriegsakte auf See vornehmen, zu denen nur wirkliche Kriegsschiffe berufen sind. Wenn Präsident Wilson in seinem Brief an den Senator Stone behauptet, daß die angekündigten Maßnahmen gegen bewaffnete feindliche Handelsschiffe den ausdrücklichen Versicherungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns widersprechen, so beruht dies offenbar auf einem Mißverständnis. Denn diese Versicherungen bezogen sich nur auf friedliche Passagierschiffe, nicht aber auf solche, die mit ihrer Armierung Angriffszwecke verbinden. Das Mißverständnis ist offenbar darauf zurückzuführen, daß sich die Denkschrift mit dem beigefügten Material noch nicht in den Händen der amerikanischen Regierung befindet, und daher von dem Präsidenten noch keiner Prüfung unterzogen worden sein kann.

Präsident Wilsons Kandidatur.

Aus New-York wird uns geschrieben:

Herrn Woodrow Wilson müssen nach und nach doch die Augen aufgehen über die wirkliche Stimmung des amerikanischen Volkes. Er hat während der langen kongreßlosen Zeit vom 4. März bis zum 6. Dezember v. J. den deutschfeindlichen und englandfreundlichen Ton des größten Teiles der Landespresse für den Ausdruck der öffentlichen Meinung gehalten; und als dann dieselbe Presse, durch ein mächtiges Wallstreetsyndikat und die Munitionsfabriken angespornt, urplötzlich „preparedneß" gegen einen eingebildeten mächtigen Feind, der die amerikanische Freiheit und Unabhängigkeit zu rauben versuchen werde, verlangte, hielt er auch dieses für den Ausdruck der öffentlichen Meinung. Als aber am 6. Dezember die 435 Kongreßabgeordneten aus ebenso vielen Distrikten der 48 Staaten, welche die Vereinigten Staaten bilden, sich in der Bundeshauptstadt versammelten, wurde er gewahr, daß er einen großen Fehler begangen hatte, indem er sich neun Monate ganz und gar von den Vertretern des Volkes im Kongreß, welche die wahre Volksstimmung immer am besten kennen, abschloß und sich nach der Stimme einer teils gekauften, teils voreingenommenen Presse richtete. Wenn er in der neun Monate langen kongreßlosen Zeit enge Fühlung gesucht hätte mit den 435 Mitgliedern des Repräsentantenhauses und den 96 Mitgliedern des Senats, die durch die Bestimmung der Landesverfassung während der langen Zeit der Untätigkeit verdammt waren, dann hätte er das häßliche Wort über die unter fremden Flaggen geborenen Bürger der Vereinigten Staaten, das ihm in seiner Rede von dem Manhattan-Club in New-York und in seiner Botschaft an den Kongreß entschlüpfte, jedenfalls im Busen bewahrt; dann hätte er den Zentralmächten vielleicht nicht so viel in den Weg gelegt und dann hätte er sich jedenfalls nicht zum Befürworter des kurze Zeit vorher noch von ihm so verdammten „Militarismus" entwickelt. Vielleicht wäre er dann auch etwas weniger zart mit England verfahren.

Wenn Woodrow Wilsons großes Rüstungsprogramm in die Brüche geht und damit seine Wiederwahl als unmöglich angesehen werden muß, dann hat er es sich selbst zu verdanken, daß sein Rücktritt ins Privatleben vier Jahre früher erfolgt, als er erwartet hatte und als er gewünscht hatte. Woodrow Wilson könnte mit Leichtigkeit sein eigener Nachfolger werden, wenn er nur gerecht gewesen wäre allen Kriegführenden gegenüber und mit fester Hand die Rechte Amerikas beschützt hätte. Ihm wäre das ganze sogenannte „deutsche Votum" sicher gewesen, das in jeder Präsidentenwahl den Ausschlag geben kann, wenn es einmütig ist. Es würde einmütig für einen gerechten Woodrow Wilson stimmen, ebenso wie es einmütig gegen den sich ungerecht erwiesenen Wilson stimmend wird. W. K.

Einstellung der Schiffahrt zwischen Nordamerika und Rußland.

Rotterdam, 26. Febr. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Die Einstellung der Schiffahrt aus den Vereinigten Staaten nach Rußland hat in den Kreisen der amerikanischen Kriegslieferanten große Befürchtungen hervorgerufen. Nach einer Meldung der „Weltpost" aus St. Louis sind die Transporte von Kriegsmaterial dadurch vollständig ins Stocken geraten. Die aus allen Teilen des Landes für russische Rechnung eingetroffenen Sendungen liegen an den Anlegeplätzen der Schiffe der russischen Freiwilligen-Flotte. In New-York, Jersey-City und Hoboken liegen unzählige Schiffe mit Waffen, Munition, Flugzeugbestandteilen und anderen Materialien. Bergehoch liegen die Sendungen bei den Piers aufgestapelt, ohne daß es möglich ist, etwas für ihre Weiterbeförderung zu tun.

Bestrafter Kriegsverrat.

Brüssel, 26. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Wegen Kriegsverrats hatten sich vor dem Feldgericht des Gouvernementsgerichts in Brüssel zwei Geistliche namens Bosteels und Pierlot, der Kaufmann Ducoffre und der Student Desosse zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen den Geistlichen Bosteels wegen versuchten Kriegsverrats, begangen durch versuchte Zuführung von Mannschaften an den Feind, auf 12 Jahre Zuchthaus, gegen Pierlot wegen Verbreitung verbotener Schriften auf 6 Jahre ein Monat Zuchthaus, gegen Ducoffre auf 6 Jahre und gegen Desosse auf 4 Jahre Zuchthaus.

Rußland und Polen.

Berlin, 26. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Nordd. Allg. Ztg." wendete sich gestern Abend in einem zweiten Artikel gegen Sasonows Aeußerungen über Polen. Die Zeitung betont, daß Rußland hundert Jahre Zeit gehabt habe, seine „guten Absichten" Polen gegenüber zur Ausführung zu bringen. Es habe dies versäumt und seine Liebe zum polnischen Volk erst entdeckt, als die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere in Polen eingerückt waren. Die ganze Geschichte der russisch-polnischen Beziehungen bestehe aus Faustgesetzen und Vergewaltigungen des polnischen Volkes, dessen religiöses Leben bedroht, dessen Schulen zerstört worden sind. Der Aufruf des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch wurde dahin interpretiert, daß eine Autonomie nur für diejenigen Teile des Landes gelten sollte, die von den russischen Heeren neu dazuerobert werden sollten. In Galizien haben die Russen die polnische Bevölkerung brutalisiert. Die Behauptung einer praktischen Gesetzesarbeit Rußlands zugunsten Polens während des Krieges ist lächerlich und schlägt den angeblichen Befreiungsabsichten ins Gesicht. Man hat den Polen, die jahrzehntelang vergeblich um die primitivste Form der Selbstverwaltung gekämpft haben, eine Städteordnung verliehen, die an die Zeiten des 18. Jahrhunderts erinnert. Die parlamentarischen Konferenzen zwischen Russen und Polen in Petersburg mußten, so bescheiden ihr Ziel war, aufgelöst werden, weil es keinen Boden für eine gemeinsame Verständigung gebe. Auf dem von der russischen Regierung protegierten Kongreß von Nischni-Nowgorod wurde erklärt, Polen und seine Bestrebungen seien schlimmer als die der Bulgaren, denn die Polen träumten von einem Königreich bis Smolensk; sie führten eine verräterische Politik, hätten alle Ministerien verseucht und die Revolution des Jahres 1905 herbeigeführt.

Die Mittemächte arbeiten dagegen praktisch an dem Wohle des Landes, soweit das in dem von der russischen Soldateska planmäßig verwüsteten Lande möglich ist. Die Sorgen für die Ernährung des Landes, dessen Versorgung von außerhalb durch seine „selbstloser" Freunde England und Rußland unmöglich gemacht wird, wurden den Mittemächten zugewendet, von denen sie nicht leere Worte, sondern greifbare Aussichten auf Erfüllung ihrer nationalen Wünsche erhalten können. Das Schicksal Polens hat aufgehört, in der Hand der russischen Minister zu liegen. Die Hände, denen es anvertraut ist, werden es vor der Rückkehr der russischen Mißwirtschaft bewahren und von ihren Folgen innerlich wie äußerlich zu heilen wissen.

Zum Schluß wird ein prophetisches Wort von Tolstoi angeführt, der die Entfesselung dieses Krieges durch die Lügen der russischen Staatsmänner und der russischen Presse, und den Betrug der russischen Meinung, voraussagte.

Englische Kriegssteuer.

London, 26. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Daily News" schreiben: Die Kriegsvorlage des Schatzkanzlers kann binnen etwa fünf Wochen erwartet werden. Die Steuern werden ansehnlich erhöht. Einige der Steuererhöhungen werden sofort in Kraft treten, die anderen nach sechs Monaten.

Aenderung der türkischen Zeitrechnung.

Konstantinopel, 26. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Nach längerer Beratung hat die Kammer die Regierungsvorlage betreffend die Einführung des Gregorianischen Kalenders genehmigt, jedoch mit einigen Abänderungen, nach welchen die Hedschra-Zeitrechnung mit dem Mondjahr für den Gebrauch der Moslems beibehalten wird. Bestimmt wird, daß das Finanzjahr, das am 29. Februar alten Stils (13. März neuen Stils) enden sollte, am 28. Februar neuen Stils zu enden hat. Der folgende Tag wird als der 1. März des offiziellen türkischen Jahres 1334 zu gelten haben. Aus der Beibehaltung dieser Jahreszahl geht hervor, daß der Vorschlag der Regierung, die auch die Annahme der Jahreszahl 1916 beibehalten wollte, zum Teil abgelehnt worden ist, sodaß die Kalenderreform nur teilweise ist, indem die Zeitrechnung noch immer mit dem Ereignis des Hedschras beginnt und nur als Sonnenjahr gemäß dem Gregorianischen Kalender weitergehen soll.

Entgleisung eines italienischen Militärzuges.

Bern, 26. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Wie Mailänder Blätter melden, ist in der vergangenen Nacht ein von Florenz kommender Militärzug bei Cartona entgleist. Die Maschine, der Gepäckwagen und 4 Personenwagen sprangen aus den Gleisen, zwei weitere Wagen stürzten die Böschung hinunter. 9 Personen wurden getötet.

Kurze politische Nachrichten.

Leichter Unfall des Freiherrn v. Zedlitz.

Der 75 Jahre alte Reichstags- und Landtagsabgeordnete Ottavio Freiherr v. Zedlitz und Neukirch wurde am Freitag Abend beim Ueberschreiten des Fahrdamms in der Linkstraße in Berlin von einem Postwagen angefahren. Er erklärte, keinen Schaden erlitten zu haben.

König Ferdinand von Bulgarien in Koburg.

Am heutigen Geburtstage des Königs der Bulgaren war die Stadt wiederum festlich geflaggt. Aus den Kreisen der Bürgerschaft wurden dem König zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Der Landtag des Herzogtums sandte ein prachtvolles Blumengebinde mit einem Glückwunschschreiben. In gleicher Weise übermittelte die Stadt Koburg ihren Glückwunsch. Um 10 Uhr vormittags fand in der katholischen Kirche eine Messe und im Anschluß daran in der Gruft der katholischen Kirche eine Andacht für die Eltern des Königs statt. An beiden heiligen Handlungen nahm der König mit den Prinzen und dem Gefolge teil.

Die heilige Not.

Zeitroman von Wilhelm Hagen.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gedankenvoll schritt Dewitz nach der Sitzung mit Lambert dem Hause zu. Beide schwiegen und sannen vor sich hin. Sollte der Krieg die große Einigung bringen, die man im Frieden vergeblich zu erreichen gestrebt hatte? Fast war der Gedanke zu schön, um Wahrheit werden zu können! Aber trotzdem machte Dewitz den Vorschlag: „Wir wollen doch den jungen Antler zu allen Beratungen und Besprechungen beiziehen! Könnten wir durch den die Opposition zu tatkräftiger Mitarbeit bewegen, so wäre viel gewonnen!"

Lambert stimmte bei: „Er ist anstellig, klug und verwendbar; wenn er endlich auch einmal anständig würde, könnte man wohl mit ihm zusammenarbeiten."

Inzwischen hatten sie das Haus erreicht; Lambert stieß die Tür auf, um Dewitz den Vortritt zu lassen. Da trat ihnen eine schmale Gestalt mit bleichem Gesicht entgegen. Lambert erkannte Nikol zuerst, der sich scheu vor den beiden Männern verbeugte: „Könnte ich den Herrn Baron einen Augenblick sprechen?"

Jetzt erkannte auch Dewitz den Mann. „Sie sind hier, Nikol?"

„Vorgestern haben sie mich freigelassen!"

„So, na . . . Ich will einmal sehen — Sie waren ein braver Bursch und die Geschichte mit Ihrer Frau damals . . . na, ich will sehen, was sich für Sie tun läßt!"

Da griff Nikol nach der Hand des Barons. „Herr Baron — ich habe eine große, eine sehr große Bitte!"

„Was ist denn?"

„Legen Sie beim Herrn Oberst von den Füsilieren ein gutes Wort für mich ein; ich will Soldat werden und mit hinausziehen!"

Dewitz überlegte; dann sagte er: „Ich will mit dem Oberst von Brüggemann sprechen; oder noch besser — hier haben Sie meine Karte, gehen Sie zu ihm, tragen Sie ihm Ihre Bitte vor und erzählen Sie ihm alles, was zu sagen ist!"

Nikol dankte und verschwand in der Hausmeisterwohnung, während Dewitz sich von Lambert verabschiedete und die Treppe zu seiner Wohnung hinaufging.

Dort erwarteten ihn schon Besuche, Herren zumeist, die sich verabschieden wollten, ehe sie zu ihrer Truppe eilten. Der alte Doktor Rast war da in der feldgrauen Uniform eines Stabsarztes; er hatte sich bei den Füsilieren gemeldet. Und auch Gottfried Lambert wartete auf Dewitz, der junge Rechtsanwalt, der lachend meinte, daß in dieser ernsten Zeit wohl niemand mehr die Geschmacklosigkeit besitzen würde, Prozesse zu führen. Auch Lorenz, der ältere Sohn des Stadtrates, war gekommen, der als Vizefeldwebel der Reserve ebenfalls beim Füsilierregiment seiner Heimatstadt einzurücken hatte. Ihnen allen gab Dewitz ein liebes Wort mit auf den Weg und notierte sich genau die Adressen. Aber mit keinem der Herren unterhielt er sich eingehender. Nur der Besuch des Amtsrichters Sommer, der bei den Jägern zu Pferde stand, dauerte etwas länger. Der liebenswürdige, nette Justizbeamte war Dewitz schon immer sympathisch gewesen, und so erkundigte sich der Baron danach, wo seine Frau mit den Kindern hingehen würde.

Der Amtsrichter antwortete: „Sie werden hier bleiben, denke ich!"

Da gab der Baron zu bedenken: „Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß wir einmal vorübergehend die Russen hier haben werden. Wollen Sie da Ihre Familie nicht lieber fortbringen?"

Da entgegnete Sommer mit ernstem Gesicht: „Ich würde es gern tun, Herr Baron; aber es geht nicht. Meine beiden Brüder sind unverheiratet und stehen gleichfalls im Militärverbande. Meine Eltern leben nicht mehr, und meine Frau hat auch keine näheren Anverwandten. Sie einfach in einem Hotel in einer großen Stadt im Innern des Reiches leben zu lassen, dazu bin ich nicht vermögend genug. So muß ich sie wohl hier lassen, solange es irgend geht!"

Dewitz erhob sich. „Es ist selbstverständlich, Herr Amtsrichter, daß sowohl ich als auch meine Frau Ihrer Familie jederzeit, wenn es nötig ist, mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ich lasse Ihre Frau Gemahlin bitten, sich eng an uns anzuschließen, und wenn ich Ihnen sonst meinen Rat oder meine Hilfe anbieten darf —"

Sommer war dunkelrot geworden. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Herr Baron, für Ihr großmütiges Anerbieten. Ich danke Ihnen vor allem, daß Sie sich meiner Frau so liebreich annehmen wollen, und — wenn ich von Ihrer Liebenswürdigkeit noch einen weitergehenden Gebrauch machen darf — eine Bitte hätte ich noch!"

Dewitz sah ihn fragend an. Da fuhr der andere fort: „Dürfte ich an Sie Mitteilung gelangen lassen, wenn mit draußen etwas passieren sollte? Ich wäre Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Man muß an alles denken und ich möchte nicht, daß meine arme Frau eine solche Nachricht unvorbereitet träfe!"

Da umfaßte die Rechte des Barons mit festem Drucke die Hand Sommers: „Selbstverständlich, Herr Amtsrichter, wenn ich auch von ganzem Herzen hoffe, Sie als Sieger wiederkehren zu sehen!"

„Es ist besser, Herr Baron, man hofft nicht, sondern man rechnet ab mit allem!"

Da sprach Dewitz mit gewinnender Wärme: „Wohl; aber wie es auch gehen mag; nehmen Sie die Gewißheit mit, daß ich für die Ihren sorgen werde wie ein Vater!"

Sommers Augen füllten sich mit Tränen. „Wenn es eine Gerechtigkeit gibt, Herr Baron, so wird Ihnen Ihr Edelmut vergolten werden an Ihren Söhnen, die ja auch alle drei mit hinausziehen!"

Da entgegnete Dewitz mit Größe: „Ich habe sie erzogen, daß sie dem Vaterlande nützen können, wenn es not tut!"

Nach einigen kurzen Abschiedsworten ging Sommer und ließ Dewitz in ernster Stimmung zurück. Es war ihm ans Herz gegangen, sehen zu müssen, wie es diesem Mann, der sich mit seinem geringen Vermögen und dem schmalen Gehalt schlecht und recht durchs Leben schlug, schwer wurde, von Frau und Kindern fortzugehen. Und er gelobte sich in dieser Stunde, allen denen, die hinauszogen in den Kampf, soweit er es vermochte, die Sorgen abzunehmen, damit sie wenigstens beruhigt Abschied nehmen konnten von Weib und Kind. Er wollte die Daheimgebliebenen mobil machen, damit die Helden draußen nicht allein ihren Blutzoll zahlen; er wollte der Not deren in der Heimat und die Schmerzen und Wunden, die der Krieg schlug, nach Möglichkeit lindern. Der Antrag des jungen Antler, einen Kriegsausschuß zu bilden, dünkte ihm vorzüglich und er wollte dafür sorgen, daß diese Körperschaft in jeder Hinsicht ganze Arbeit leistete. Von Grund auf mußte da alles organisiert werden! Er sann eben über verschiedene Fragen nach, als ihm Minnie den Oberst von Brüggemann meldete.

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Berlin, 26. Februar.

Am Ministertische: Handelsminister Dr. Sydow.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die erste Beratung des Antrages der Abgg. Büchting (natlib.) und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfes zur Ergänzung des Gesetzes betr.

die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen.

Nach diesem Antrage soll sich die Befugnis der Gemeinden und weiteren kommunalen Verbände zur Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen auch auf solche öffentliche Fortbildungsschulen erstrecken, die nicht von ihnen unterhalten werden.

Abg. Dr. Büchting (natlib.): Nach dem bisherigen Gesetz dürfen die Kommunen nur dann Beiträge erheben, wenn sie auch wirklich Träger der Fortbildungsschulen sind. Es werden dadurch die Schulen geschädigt, die z. B. von Handelskammern gegründet sind. Ich bitte, den Antrag dem Ausschuß für Handel und Gewerbe zu überweisen.

Der Antrag wird dem Ausschuß für Handel und Gewerbe überwiesen.

Hierauf wird die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

Abg. Graef (kons.) begründet einen Antrag Hammer (kons.) und Genossen betr. die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, wonach die handwerksmäßige Herstellung von Lieferungen für das Heer und die Marine durch das Verdingungsamt des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und die Zentralstellen der Handwerkskammern der deutschen Bundesstaaten zur korporativen Uebernahme und Unterverteilung den sich darum bewerbenden leistungsfähigen Handwerkerorganisationen und Werkvereinigungen vorbehalten bleibt. Der Antrag richtet sich in erster Linie gegen diejenigen, die bisher niemals produziert haben und jetzt plötzlich als Heereslieferanten auftreten. Gegen diese Parasiten herrscht eine große Erbitterung. Die Heeresverwaltung wäre in diesem Kriege besser gefahren, wenn sie schon in Friedenszeiten die Handwerkskammern zu Lieferungen herangezogen hätte. Die beabsichtigte Hilfeleistung für das Handwerk durch Gewährung von Darlehen wird nur dann segensreich wirken, wenn auch dem Handwerk genügende Beschäftigung zu angemessenen Preisen verschafft wird. Wir müssen dafür sorgen, daß die auf diesem Gebiete erscheinende Preiszerrüttung beseitigt wird. Unsere Fürsorge müssen wir der Arbeitsvermittlung zuwenden, da nach dem Kriege ein größerer Bedarf an Arbeitskräften sein wird. Die Hilfsaktion für die aus dem Felde heimkehrenden Angehörigen des Mittelstandes durch Begründung von Kriegshilfskassen begrüßen wir. Wir halten sie für eine notwendige Einrichtung, für die zu sorgen Pflicht aller Kreise unseres Volkes ist. Wir halten es für erforderlich, daß die Zuschüsse des Staates die von den Provinzen aufgebrachten Beiträge nicht übersteigen. Einen Wettlauf der Provinzen, um die höchsten Staatszuschüsse, halten wir für verwerflich; desgleichen halten wir es für richtig, daß die Budgetkommission die Ausdehnung der Hilfsaktion auf Nichtkriegsteilnehmer abgelehnt hat — wir würden sonst ins Uferlose geraten. Die Errichtung einer selbständigen Existenz halten wir aus nationalen und steuertechnischen Gründen für unbedingt notwendig. (Beifall.)

Abg. Meyer-Frankfurt (Fortsch.): Wir müssen dafür sorgen, daß unsere Volkswirtschaft nach dem siegreichen Frieden kräftig und stark erhalten bleibt. Ich halte es für ein günstiges Vorzeichen, daß unsere Beratungen darüber an dem Tage stattfinden, an dem die Fahnen auf den Straßen einen neuen Sieg verkünden, der uns einem glücklichen Ende des Krieges näher bringen wird. Die Errichtung von Kriegshilfskassen begrüßen auch wir, aber bei einem großzügigen Ausbau dieser Kassen werden wir doch nicht allen Bedürftigen helfen können. Die Bestrebungen auf Gründung einer deutschen Mode unterstützen wir. Wir müssen uns aber auch bei den Metallen vom Ausland freimachen. Die schon bestehende Kupferbörse muß auf alle Metalle ausgedehnt werden, für die Deutschland als Erzeuger, Verbraucher und Händler in Betracht kommt. Die durch den Krieg bedingte Ausschaltung des Tabaktrusts wird hoffentlich auch nach dem Kriege beibehalten werden. Den Antrag Hammer nehmen wir an. Den allgemeinen Wünschen auf die Wiederbelebung des Handels haben wir nichts hinzuzufügen. Auch wir verlangen, daß Deutschland auf dem Weltmarkt seinen Platz an der Sonne behält. Wir fordern eine Reform des Einjährigen zugunsten des Kunsthandwerks. Bei dem zu erwartenden Gesetz verlangen wir, daß die berufenen Vertreter von Handel und Industrie rechtzeitig gehört werden. (Beifall.)

Abg. Wodarz (Ztr.): Wir müssen unserem deutschen Handwerk seine vollständige Selbständigkeit erhalten. Nicht durch Zersplitterung, sondern nur durch gemeinsame Betätigung kann sich das Handwerk leistungsfähig erhalten. Die Errichtung der Kriegshilfskassen in Verbindung mit den Beratungsstellen begrüßen wir als ein geeignetes Mittel, unseren heimkehrenden Kriegern unsere Dankesschuld abzutragen. Wir freuen uns, daß dieser Gedanke von keinem geringeren, als dem Oberbefehlshaber Ost, Hindenburg, ausgegangen ist. Unserem Handwerk muß durch Bewilligung angemessener Preise geholfen werden. Den Antrag Hammer bitten wir, der Kommission für Handel und Gewerbe zu überweisen. (Beifall.)

Abg. Busse-Großhainersdorf (kons.): Durch die beabsichtigte Einrichtung von Kriegshilfskassen nehmen wir den Angehörigen des Mittelstandes die Sorge um ihre Existenz nach dem Kriege. Wir sind der Ansicht, daß sie aber nicht gegen Kriegsteilnehmer den erlittenen Schaden gutmachen kann. Dazu würden die Mittel nicht ausreichen. Es würde eine Zersplitterung herbeigeführt werden, die das ganze Werk überhaupt illusorisch machen würde. Auf die Angestellten kann die Hilfstätigkeit nicht ausgedehnt werden. Sollen wir erfreuliche Ergebnisse haben, so müssen diese Kassen ihre Tätigkeit so bald wie möglich aufnehmen. Die Anregung eine deutsche Mode unabhängig vom Ausland zu schaffen, unterstützen wir. Den Antrag Hammer werden wir annehmen.

Abg. Leinert (Soz.): Mit der Einrichtung von Kriegshilfskassen sind wir einverstanden. Wir dürfen aber nicht vergessen, auch für die zurückkehrenden Arbeiter zu sorgen. Wir hoffen, daß der Minister diesen Arbeitern die Handwerkerschulen öffnen wird, um ihnen Gelegenheit zur Erwerbung von Fähigkeiten zu geben, die ihnen eine Existenz ermöglichen können. Wenn wir auch in unserem Programm die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes fordern, so sind wir doch gegen einen Zwang, wie er jetzt in den Fortbildungsschulen auf militärischem Gebiete ausgeübt wird. Unsere größte Aufmerksamkeit müssen wir der Einrichtung öffentlicher paritätischer Arbeitsnachweise zuwenden. Die bisherigen Arbeitsnachweise reichen nicht aus. Wenn zeitweilig Arbeiterschutzbestimmungen außer Kraft gesetzt werden, so sollten doch zuvor Vertreter der Arbeiterorganisationen angehört werden. Wir erwarten aber daß man nicht etwa daran denkt, Unfallverhütungsvorschriften außer Kraft zu setzen.

Handelsminister Sydow:

Für die günstige Beurteilung, die die Handel- und Gewerbeverwaltung in diesem Hause gefunden hat, kann ich nur dankbar sein. Den Wünschen, die Kriegshilfskassen möglichst bald ins Leben zu rufen, kann ich nur beistimmen. Ich erkenne durchaus an, daß das Problem der Schaffung einer deutschen Mode wirtschaftliche und soziale Bedeutung hat. Soweit mein Ressort in Frage kommt, so ist bezüglich der Tätigkeit des Kunsthandwerks ein Versuch gemacht worden: In Magdeburg, wo der Kunstmalschule eine neue Abteilung für Modekunst angegliedert worden ist. Ferner kann auf die Tätigkeit der Textilindustrie eingewirkt werden. Immerhin wird die Hauptarbeit von seiten der Industrie und des Bekleidungsgewerbes geleistet werden müssen. Auch das Publikum wird mithelfen müssen. Wenn die Männerwelt sich nicht freimacht von dem, was jenseits des Kanals für schön befunden wird, und wenn die Frauenwelt sich nicht freiwillig freimacht von unseren westlichen Nachbarn, dann werden alle staatlichen und gewerblichen Maßnahmen umsonst sein. Der Tendenz des Antrags Hammer stehe ich sympathisch gegenüber. Um aber ein Gesetz vorschreiben zu können, müssen erst einmal leistungsfähige Verbände hergestellt werden. Ich würde es begrüßen, wenn in dem Antrag statt „eines Gesetzentwurfs" gesagt würde „Anordnungen zu treffen". Die Hilfskriegskassen, für die nach dem Krieg ein größerer Bedarf sein wird, als jetzt während des Krieges, sollten auch nach dem Krieg weitergeführt werden. Staatliche Mittel kann ich nicht in Aussicht stellen. Wir müssen uns bei der Zuwendung staatlicher Zuschüsse auf die Kriegs-Hilfskassen beschränken. Die Forderung nach einer rechtzeitigen Verständigung der interessierten Kreise bei gesetzlichen Maßnahmen erkenne ich an. Der Konflikt zwischen dem Reichsschatzsekretär und der Berliner Handelskammer in dieser Frage ist wohl dadurch beigelegt, daß das Gesetz über die Kriegsgewinnsteuer veröffentlicht worden ist, bevor der Bundesrat einen Beschluß darüber gefaßt hat. Die Kürzung der Lehrstunden in den Fortbildungsschulen im Interesse der militärischen Vorbereitung unserer Jugend ist eine Ausnahmemaßregel nur für die Dauer des Krieges. Infolge der Einberufung vieler Lehrer hätten wir auch sonst eine Einschränkung der Lehrstunden vornehmen müssen. Der eminent wichtigen Frage der Arbeitsnachweise lassen wir volle Aufmerksamkeit zuteil werden. Es sind für diesen Zweck bereits 80 000 Mark aufgewendet worden. Ich bin der Ansicht, daß wir nach dem Friedensschluß die Arbeitsnachweise nicht durch gesetzliche, sondern durch Fortführung der bestehenden Bestimmungen weiter ausbauen müssen. Die Arbeitsnachweise dürfen keine Kampforganisationen sein. Wir haben nicht die Absicht, die Kleinschiffahrt zu unterbinden, wir können aber die Großschiffahrt nicht abweisen. Wir sind zufrieden, wenn wir leistungsfähige Betriebe haben. Die Arbeiterschutzvorschriften werden weiterhin gewissenhaft durchgeführt werden, soweit es die durch den Krieg bedingte veränderte Lage der Arbeitsverhältnisse zuläßt. (Beifall.)

Abg. Hammer (kons.) zur Geschäftsordnung: Ich ändere meinen Antrag dahin ab, daß statt „Vorlegung eines Gesetzentwurfs" gesetzt wird: „Anordnungen zu treffen".

Abg. Levy (natlib.): Die sachliche Ausbildung in den Fortbildungsschulen darf auch während des Krieges nicht leiden. Auch wir wollen das Kunsthandwerk fördern, hegen aber Zweifel, ob es gelingen wird, eine nationale Mode zu schaffen, denn die Mode hat immer einen internationalen Charakter. Wir unterstützen die Bestrebungen, wonach das Handwerk in möglichst hohem Maße zu den behördlichen Lieferungen herangezogen werden soll, und stimmen dem Antrag Hammer zu. Wir werden immer für die Förderung des Handwerks, sowie überhaupt für die Errichtung eines lebenskräftigen Mittelstandes eintreten. (Beifall.)

Der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung wird mit dem Antrag Hammer angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Herrenhaus.

Berlin, 26. Februar.

Vizepräsident Dr. v. Becker eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Zunächst findet die Vereidigung der neueingetretenen Mitglieder Fürstbischof Dr. Bertram und Dr. Martius statt.

Die Verordnung vom 6. November 1915 über die Abänderung des § 14 des Gesetzes vom 11. März 1859 betr. die Jagdordnung für Hannover wird nach kurzen Ausführungen des Fürsten zu Inn- und Knyphausen genehmigt.

Es folgt die Beratung über die Verordnung betreffend Abänderung einiger gesetzlichen Bestimmungen über die Schonzeiten des Wildes vom 30. Dezember 1915. Die Verordnung wird ohne Debatte genehmigt.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Nächste Sitzung unbestimmt. Voraussichtlich im letzten Drittel des März. Schluß 12¾ Uhr.

Kleine Mitteilungen.

„Herzvolk Europas", das dem Kronprinzen Luitpold von Bayern gewidmete Kriegslied der heimischen Tondichterin Julie von Pfeilschifter, erobert sich immer weitere Kreise. So ist diese zeitgemäße Komposition — wie uns geschrieben wird — bei einer Feier unserer Verbündeten in Antwerpen von einem Landsturmmann gesungen worden; Text und Melodie fanden in gleicher Weise begeisterten Anklang.

Hamburger Theaterbrief. Aus Hamburg, 25. Febr., schreibt unser M. B.-Mitarbeiter: Die Uraufführung des Lustspiels „Schuldner" von Paul Bliß im Thaliatheater brachte dem anwesenden Verfasser einen starken Erfolg ein, für den er sich selbst bedanken konnte. Das Publikum unterhielt sich recht gut und blieb instinktiv jeder kritischen Untersuchung fern. Es sprudelt in der Dichtung mehr von harmlosem Lebenshumor, als daß etwa bedenkliche Gedanken in den Vordergrund treten. Die Handlung dreht sich um die galanten Erlebnisse von Vater und Sohn und um ihren gemeinsamen Geschmack in der Liebe und erinnert vielfach an bekannte Vorwürfe. Der Witz und die ganze Komik haben das Berliner Lokalkolorit. Die gewöhnlich bei derartig schwankartigen Lustspielen kaum von ihrer glücklichen Wiedergabe ihr ganzes Heil hat, und die Darsteller durften sich mit dem bühnenkundigen Verfasser ehrlich in den reichen Beifall teilen.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl." meldet: Befördert: zum Hauptmann: der Oberleutnant: * Clemm d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.), jetzt im Landst.-Inf.-Bat. Molsheim; zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: * Germer (Gießen), d. Inf.-Regts. Nr. 129, jetzt im 2. Ers.-Batl. dieses Regts., * Clauß (II Frankfurt a. M.), * Geh (I Darmstadt), * Serr (bisher Neustadt a. d. Hardt), * Weber (Kurt) (V Berlin), d. Pion.-Bats. Nr. 21, jetzt b. Pion.-Ers.-Bat. Nr. 21, * Bayer (Mainz), * Heller (Aachen), * Kirschner (I Frankfurt a. M.), d. Pion.-Bats. Nr. 25, jetzt b. Ers.-Bat. d. Pion.-Regts. Nr. 25, * Quensell (Magdeburg), jetzt b. Pionier-Ers.-Bat. Nr. 21, * Heiland (I Frankfurt a. M.), * Freve (Burg), jetzt b. Ers.-Batl. d. Pion.-Regts. Nr. 25, * Sacks (Kreuznach), jetzt in d. Minenwerfer-Komp. 308. * Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich D., Major à l. s. d. Armee, jetzt Adj. b. Gen.-Komdo. d. 18. A.-K., ein Patent seines Dienstgrades verliehen. * Befördert: zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: der Fähnrich: * Schmager im Inf.-Reg. Nr. 118.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. Februar.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl." meldet: Lauë, Oblt. a. D. (Wiesbaden), zuletzt Lt. im Train-Batl. Nr. 16, jetzt b. Staffelstabe 387, zum Rittmeister, Vizefeldwebel Haeder (Wiesbaden), d. Pion.-Batls. Nr. 25, jetzt b. Ers.-Bat. d. Pion.-Regts. Nr. 25, zum Leutnant der Reserve befördert.

Siegesfreude. Aus Anlaß der erfreulichen Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz haben die städtischen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Freitag, 3. März, nachmittags 4 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag und Gewährung eines monatlichen Beitrags von 10 000 Mark an die Abteilung 4 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz; 2. Festsetzung der Normaleinheitspreise für Straßenbauten für das Rechnungsjahr 1916 (Ber. Bau-A.); 3. Beschlußfassung über den Pensionsantrag eines Beigeordneten und Festsetzung des Ruhegehalts (Ber. Org.-A.); 4. vorzeitige Verleihung des Bürgerrechts nach § 6 der Städteordnung vom 4. August 1897 (Ber. Org.-A.); 5. Neuwahl eines Mitgliedes der Einkommensteuer-Veranlagungskommission (Ber. Wahl-A.); 6. Neuwahl einer Armenpflegerin für den 7. Armenbezirk; 7. Eingabe der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht in Charlottenburg betreffend Einrichtung von Parkstillstuben; 8. Pensionierung eines städtischen Beamten; 9. Beschlußfassung in einer Nachlaßsache.

Höchstpreise für Brotgetreide. Vom 1. April ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember vorigen Jahres. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zuschläge weg. Hiernach liegt es im eigensten Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens 31. März an einen Kommunalverband beziehungsweise den Kommissionär der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Das Direktorium der Reichsgetreidestelle wird den Leitern der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorratserhebung am 16. November v. J. an die Reichsgetreidestelle mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

Zur Lösung der Kartoffelfrage steht ein Erlaß des Reichskanzlers unmittelbar bevor, der überall da, wo das Bedürfnis hervortritt, den unteren Verwaltungsorganen weitestgehende Befugnis zur Beschlagnahme und Enteignung aller noch bei dem Erzeuger vorhandenen Vorräte gibt. Für sich selbst sollen die Erzeuger nur soviel als für die Ernährung ihrer Leute und ihres Viehes erforderlich ist — ein Pfund für den Tag und Kopf bis zum 15. Aug. — zurückstellen dürfen.

Für die nächste Kriegsanleihe werden zeichnen die Nassauische Sparkasse für sich und ihre Sparer 20 Millionen Mark, die Nassauische Landesbank 5 Millionen Mark, der Bezirksverband Wiesbaden für sich und seine Anstalten 5 Millionen Mark, zusammen 30 Millionen Mark, also ebensoviel, wie bei der letzten Anleihe.

Prüfung im Hufbeschlaggewerbe. Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes für das Jahr 1916 findet wie folgt statt: am 30. März, am 30. Juni, am 28. September, am 21. Dezember. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärrat Peters in Wiesbaden, Adelheidstraße 88, zu richten.

Kein Kriegszuschlag auf die Postgebühren der Feldpostsendungen. Im Zusammenhang mit den Kriegssteuergesetzentwürfen ist in der Presse die Vermutung aufgetaucht, daß der geplante Kriegszuschlag zu den Postgebühren auch auf Feldpostsendungen Anwendung finden solle. Diese Vermutung ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, unzutreffend. Die Portofreiheit und die ermäßigten Gebühren für Feldpostsendungen werden durch den geplanten Kriegszuschlag nicht berührt.

Innerbelgischer Postverkehr. Vom 1. März ab können innerhalb des Gebietes des Generalgouvernements für Belgien Pakete mit der Post versandt werden. Der neue Dienst ist in abgehender und ankommender Richtung vorerst auf die Mehrzahl derjenigen Orte beschränkt, in denen sich Postämter unter der Leitung von deutschen Beamten befinden. Dies sind gegenwärtig 58 Städte. Zugelassen sind gewöhnliche und eingeschriebene Pakete bis zu 5 Kilo. Alle Pakete müssen vom Absender freigemacht werden. Die Gebühr beträgt 50 Centimes ohne Unterschied des Gewichts oder der Entfernung, die Einschreibgebühr 20 Centimes. Die Belastung der Pakete mit Nachnahme bis zu 800 Mark (1000 Francs) ist gestattet. Den Paketen dürfen keine Briefe oder schriftliche Mitteilungen beigegeben werden. Das Postamt des Bestimmungsortes benachrichtigt den Empfänger von dem Eingang der Sendung; dieser hat sie vom Postamt abzuholen, wobei sie geöffnet und der Inhalt geprüft wird. Ersatz für Beschädigung oder Verlust von Paketen wird nicht geleistet. Für eingezogene Nachnahmen haftet die Post wie für Postanweisungsbeträge.

Jugendfürsorge und Jugenderziehung. In einem von der Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit veranstalteten Vortragsabend sprach am letzten Mittwoch Fräulein J. Kirschbaum über den „Einfluß des Krieges auf unsere Jugend". Die Rednerin, die auf diesem Gebiet durch ihre Tätigkeit beim Stadtverband für Jugendfürsorge große Erfahrung besitzt, mußte die lange Kriegsdauer im allgemeinen als nicht günstig für die heranwachsende Jugend unseres Volkes schildern. Auf der einen Seite ist es die durch die Zeitereignisse erregte Phantasie, der Drang nach Freiheit und Heldentaten, auf der andern Seite das Fehlen der väterlichen Autorität und die aus verschiedenen Gründen erschwerte Beaufsichtigung durch die

Schule, wodurch mancher Junge auf falsche Wege gelangt. Mehr noch als in normalen Zeiten muß hier die freiwillige Liebestätigkeit vorbeugend wirken, indem sie sich der Jugend während der schulfreien Stunden in Horten usw. annimmt. In vielen Fällen, so besonders bei Knaben, die sich bereits vor dem Jugendgericht zu verantworten hatten, kann auch durch eine verständnisvolle Ueberwachung und Beratung manche junge Menschenseele vor dauerndem Schaden bewahrt bleiben. Frl. Kirschbaum knüpfte an ihre sehr interessanten Ausführungen die Bitte, daß sich Damen und Herren bereit finden möchten, diese so dringend notwendige Fürsorgearbeit ehrenamtlich zu übernehmen, wozu der Stadtverband für Jugendfürsorge Anmeldungen gern entgegennimmt. Die zahlreich erschienenen Zuhörer dankten der Vortragenden durch lebhaften Beifall. Eine angeregte Aussprache folgte.

Der Verkehr mit Mitteln zur Verhinderung von Geburten. Im preußischen Abgeordnetenhaus ist ein Antrag eingebracht worden, durch den die Staatsregierung ersucht wird, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß er dem Reichstag möglichst bald einen Gesetzentwurf vorlegen möge, durch den der Bundesrat ermächtigt wird, das Anbieten und Verkaufen von Gegenständen zur Verhütung der Empfängnis zu beschränken. Damit werden Bestrebungen wiederaufgenommen, die in der letzten Reichstagstagung vor dem Kriege ein Gesetzentwurf verfolgte, der die Unterstützung sämtlicher Parteien fand. Der Entwurf kam damals nicht zur Durchberatung, und der Krieg hat wohl bisher seine Wiedereinbringung verhindert. Sollte jedoch der Reichstag von neuem in der Einmütigkeit, wie es im Februar 1914 geschah, gesetzgeberische Maßnahmen dieser Art fordern, so ist wohl anzunehmen, daß die zuständigen Stellen sich diesem Wunsche gegenüber nicht ablehnend verhalten werden.

Verbot für Ausverkäufe von Strick- und Webwaren. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 24. Februar das Verbot einer besonderen Beschleunigung des Verkaufs von Strick-, Web- und Wirkwaren beschlossen. Danach sind Veranstaltungen, die eine besondere Beschleunigung des Verkaufs von Strickwaren oder von Web- und Wirkwaren (Web- und Wirkstoffwaren, Waren, die aus Web- oder Wirkstoffen hergestellt sind) oder von Waren bezwecken, bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwendet worden sind, verboten. Als verboten gelten insbesondere die Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen und Teilausverkäufen, Serien- und Restewochen oder -tagen, Weißen Wochen oder Tagen, Propaganda- und Reklamewochen oder -tagen und von ähnlichen Sonderverkäufen sowie die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen oder Inventurpreisen. Die Ortspolizeibehörde kann auf Antrag Ausnahmen zulassen, wenn die Durchführung des Verbots bei Todesfällen, Geschäftsauflösungen und Konkursen eine besondere Härte bedeuten würde. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Diese Verordnung tritt am 1. März in Kraft. Das Verbot erstreckt sich auf alle Strick-, Web- und Wirkwaren (auch auf Frauenkleidung, Modewaren, Putzartikel) sowie auf Pelzwaren und Schuhwaren und andere Waren, sofern bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwendet worden sind.

Die Kriegstagung des Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes, die am 20. Febr. in Berlin stattfand, ergab Einstimmigkeit darüber, daß der selbständige gewerbliche Mittelstand in allen Teilen des Reiches unter denselben Nöten zu leiden habe. Um eine einheitliche Auffassung über spruchreife Wünsche der Berufsstände des selbständigen gewerblichen Mittelstands zu erzielen, beschloß man, die schon früher vorgesehenen Reichsausschüsse für das Handwerk, für den kaufmännischen Mittelstand und für den Haus- und Grundbesitz zu bilden und jedem der Ausschüsse das Recht der unbeschränkten Zuwahl zu gewähren. Am Nachmittag traten die Ausschüsse in die Beratung der ihnen überwiesenen Anträge ein. Im Reichsausschuß für das Handwerk wurden die gemeinschaftliche Arbeitsübernahme durch Handwerkervereinigungen, die notwendigen Verbesserungen des Vergebungswesens bei Heereslieferungen und die Fürsorge für die kriegsbeschädigten Handwerker besprochen. Im Reichsausschuß für den kaufmännischen Mittelstand wurden die Preiswirtschaft des Kleinhandels während der Kriegszeit, die Beteiligung des Kleinhandels am amtlichen Warenverkehr durch Bezugsvereinigungen und die Fürsorge für die kriegsbeschädigten Kaufleute erörtert. Die dem Reichsausschuß für den Haus- und Grundbesitz überwiesenen Anträge (Schätzungsämter und Stadtschaften, Entlastung des Haus- und Grundbesitzes von Steuern, Bauschöffenämter) konnten wegen Behinderung einiger auf diesem Gebiete besonders unterrichteter Persönlichkeiten sofort nicht beraten werden. In den Abendstunden genehmigte die Vollversammlung die vorgelegten Beschlüsse der Ausschüsse mit einigen Zusätzen. Sie sollen zu Eingaben an die maßgebenden Regierungsstellen und Parlamente verwertet werden und als Grundlage für die Weiterarbeit der Reichs-, Landes- und Ortsausschüsse dienen.

Kriegstagung der deutschen Malermeister. Der Hauptverband der deutschen Arbeitgeberverbände im Malergewerbe hielt seine 8. Hauptversammlung am 14. Febr. in Eisenach ab. Ueber 200 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands waren erschienen. Zweck der Tagung war Stellungnahme zu den Einigungsvorschlägen des Reichsamts des Innern über Teuerungszulage an die Arbeitnehmer, Tarifverlängerung und Kriegsfürsorge. Der eingehende Bericht des Hauptverbandsvorsitzenden Kruse-Berlin über die Verhandlungen im Reichsamt des Innern hatte nach längerer Aussprache das Ergebnis, daß die Teuerungszulage mit mehr denn 3/4 Majorität (37,2 Mill. M. Lohnsumme gegen 9,2 Mill. M. Lohnsumme) angenommen wurde. Nach einem Bericht des Gauvorsitzenden Hansen-Hamburg über Kriegsverletzten-Fürsorge wurden die Vorschläge der Arbeitnehmer-Organisationen mit einigen geringfügigen Abänderungen angenommen. Den Verbandsmitgliedern sollen die Leitsätze zugesandt und dieselben ersucht werden, sich eingehend mit der Unterbringung kriegsbeschädigter Malergehilfen zu befassen. Nach Genehmigung der Haushaltspläne, notwendigen Satzungsänderungen, Erstattung der Jahresberichte und anderen internen Verbandsangelegenheiten wurde Malermeister Kruse-Berlin einstimmig auf 3 Jahre zum Vorsitzenden wiedergewählt. — Da auch zu gleicher Zeit die Arbeitnehmer-Verbände auf ihren Delegiertenversammlungen die Vereinbarungen annahmen, ist hiermit der gewerbliche Friede im deutschen Malergewerbe gewahrt.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 891, enthalten die preußische Verlustliste Nr. 464, die württembergische Verlustliste Nr. 349, die sächsische Verlustliste Nr. 256 und die Marineverlustliste Nr. 66. Die preußische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 88 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 88, 118, 222, 223, 224 und 253 sowie die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80, 87 und 116.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Das unverwüstliche Spiel „Als ich noch im Flügelkleide . . .“ gelangt am Montag nochmals zur Aufführung. Am Dienstag und Donnerstag wird das neue Lustspiel „Der Gatte des Fräuleins“ von Gabriel Drégely wiederholt und am Mittwoch das Lustspiel „Die selige Exzellenz“. Als Volksvorstellung zu kleinen Preisen geht am nächsten Freitag „Jettchen Geburt“ in Szene. Der Vorverkauf beginnt Montag.

Konzert. In dem am Montag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Zivil-Kasino stattfindenden Konzert (Brahms-Abend) wird die Kgl. Hofopernsängerin Frl. Gabriele Englerth folgende Lieder von Brahms singen: „Treue Liebe dauert lange“, „Regenlied“, „Geheimnis“ und „Vor dem Fenster“.

Frau Gussy Aloff, unsere bekannte einheimische Sängerin und Gesangspädagogin, gibt am 4., 11. und 18. März im Frauenklub abends 8 Uhr 3 historische Liederabende, welche die Entwicklung des deutschen Liedes in den letzten Jahrhunderten zeigen. Die Vortragsfolge ist sehr feinsinnig zusammengestellt und vorwiegend auf den heiteren Ton gestimmt. Fräulein Martha Schneider wird die Begleitung übernehmen. Nichtmitglieder und Herren haben Zutritt.

Nassauischer Kunstverein Wiesbaden (Neues Museum). Die Verkaufstätigkeit in der augenblicklichen Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins war in den letzten beiden Wochen eine außerordentlich rege, so daß folgende Verkäufe zustande kommen konnten: Emil Nolde „Stilleben“, Max Beckmann „Hühnerdiebe“, Walter Püttner „Stilleben“, Max Beckmann „Hühnerdiebe“, Walter Püttner „Mädchenbildnis“ und „Weiblicher Kopf“, Wilhelm Trübner „Offizier zu Pferde“, Anna Schubert „Tulpenstilleben“, Otto Lange „Am Bilisch“ und „Südwind im Erzgebirge“, Max Liebermann „Galoppierender Reiter“, Der Trommler“ und „Kinderkriegsküche“, Artur Henne „Ostra-Gehege“, Wilhelm Oesterle „Winterlandschaft“, „Die Furie“, „Volksaufstand“ und zwei „Landschaften aus der Umgebung von Berlin“, Karl Doerbecker „Porträt“ und „Die Fahne“, A. Erbach „Juden am Sabbath“ und „Galizisches Dorf“, Käthe Kollwitz „Arbeiterfrau“, Emil Nolde „Knecht“ und „Frauenkopf“; endlich gingen noch eine Anzahl Plaketten von Lissy Eckart und Josef Gangl, sowie eine Kriegsmappe mit 15 Lithographien von Josef Eberz in Privatbesitz über. Die derzeitige, interessante Ausstellung ist nur noch bis einschließlich Dienstag, den 29. Febr., hier. Vom 1. bis 4. März bleiben die Ausstellungsräume geschlossen, um den Aufbau der am 5. März beginnenden neuen Ausstellung, die u. a. Werke von Professor Theodor Schindler, Julius Hüther, Franz Heckendorf, Hermann Struck umfassen wird, zu ermöglichen.

Ein Vortrag über Bulgarien, den der bekannte einheimische Schriftsteller Dr. Wolfram Waldschmidt am Mittwoch, den 1. März, im kleinen Saale des Kurhauses halten wird, dürfte allgemeinem Interesse begegnen. Die Herkunft des bulgarischen Volkes und seine packende Geschichte werden in großen Zügen behandelt. Zahlreiche farbige Lichtbilder geben eine Anschauung von den Städten und den landschaftlichen Schönheiten des Landes.

Die silbernen Kugeln im Weltkrieg. Wer sich für die Entwicklung, die der Krieg bisher genommen hat, interessiert, und das tut wohl mehr oder weniger ein jeder, der sollte nicht versäumen, sich den Vortrag von Roy am Montag abend 8½ Uhr in der Turngesellschaft anzuhören. Die finanzielle Kriegsrüstung ist für den Ausgang des Krieges nicht minder ausschlaggebend als die materielle, und es wird außerordentlich lehrreich sein, von einem tüchtigen Fachmann, wie es Herr Bankdirektor von Roy ist, zu hören, auf welcher Seite die bessere finanzielle Kriegsbereitschaft ist, bei uns oder bei unseren Feinden.

Gericht und Rechtsprechung.

Fc. **Strafkammer.** Wiesbaden, 25. Febr. Am Abend des 4. Januar kamen der Taglöhner Franz A. aus Alzey und der Gärtner Bernhard E. aus Mainz auf der Walz von Zeilsheim nach Hochheim, um in Wiesbaden Arbeit zu suchen. Am Wege standen etwa dreißig bis vierzig Stück Johannisbeersträucher im Werte von etwa fünfzig Mark; diese wollten sie mitnehmen, um sie zu Geld zu machen. Doch da erschien der Feldhüter, der sie am „Arbeiten“ hinderte. Sie nehmen für diese ihnen so sehr mißglückte Arbeit auf vier Monate Aufenthalt im Gefängnis. — Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens erhält der 51 Jahre alte Taglöhner Robert E. aus Erbenheim, Vater von sieben kindern, ein Jahr Zuchthaus. — Ein Kleeblatt von jugendlichen Dieben besteht aus dem 16 Jahre alten Schlosserlehrling Max St., dem zwei Jahre älteren Taglöhner Adolf F., dem 17 Jahre alten Arbeiter F. und dem oft vorbestraften Gelegenheitsarbeiter Theodor W., alle aus Wiesbaden. Letzterer kommt als Hehler in Betracht. Bei den drei ersten Angeklagten wurde schwerer Diebstahl in drei Fällen und ein versuchter Diebstahl festgestellt. Der Verführer der Gesellschaft, St., und der Hauptbeteiligte E., erhielten jeder fünf Monate Gefängnis. E. ist weniger beteiligt und noch nicht vorbestraft, darum kommt er mit drei Wochen Gefängnis davon. Trotz seiner schweren Vorstrafen läßt das Gericht auch gegen W. wegen Hehlerei noch Milde walten, sieht die Tat als Gelegenheitshehlerei an und verurteilt ihn zu der geringstee zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 26. Februar. Rüstungswerte wurden prozentweise gesteigert; es wurde darauf hingewiesen, daß diese Gesellschaften sich bereits auf weit höhere Kriegsgewinnsteuersätze eingerichtet haben. Am Montanaktienmarkte konnten sich Bochumer und Phönix um eine Kleinigkeit befestigen, während Bismarckhütte auf dem gestrigen Schlußniveau verharrten. Lebhafte Beachtung fanden von neuem alle Schwachstromwerte und einzelne elektrische Werte. Deutsche Erdöl-Aktien angeboten und prozentweise niedriger. Eine schwache Haltung zeigten auch wieder Schiffahrtswerte. Die Börse schloß in fester Haltung. Am Rentenmarkte waren die Kriegsanleihen gut behauptet. Die dreiprozentigen heimischen Werte konnten sich erwähnenswert befestigen. Auch österreichisch-ungarische Papiere lagen recht fest. Privatdiskont 4¾, tägliches Geld 4 Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 26. Februar. Der Markt war nur schwach besucht und die Umsätze eng begrenzt. Die Tendenz ist stetig. Die Preise gegen gestern unverändert.

Frankfurter Börsenbericht vom 26. Februar. Größeres Geschäft entwickelte sich in Rüstungswerten, die ihr bisheriges Niveau wesentlich erhöhen konnten. Von Autowerten waren Kleyer weiter steigend; auch Daimler und Fahrzeug Eisenach konnten weitere Avancen erzielen. Ein größeres Geschäft entfaltete sich ferner in Lederaktien. Erdölaktien lagen auf Gewinnrealisierungen schwächer. Montanaktien waren wenig verändert. Von chemischen Werten zeigte sich für Griesheim Interesse. Schiffahrtsaktien mußten im Zusammenhange mit dem portugiesischen Gewaltakt wieder etwas nachgeben, doch war das Angebot gering. Bankaktien haben sich nur wenig verändert. Am Rentenmarkt blieben heimische Anleihen behauptet; von ausländischen Werten waren österreichisch-ungarische Renten infolge der weiteren Erholung der Valuta abermals höher. Privatdiskont 4 11/16 Prozent.

Berlin, 26. Februar. **Devisenmarkt.** Telegraphische Auszahlungen für

	25. Febr. 1916 Geld	25. Febr. 1916 Brief	26. Febr. 1916 Geld	26. Febr. 1916 Brief
New-York	539—	541—	540—	542—
Holland	236—	236½	236—	236½
Dänemark	154¼	154¾	154⅛	155—
Schweden	154¼	154¾	154½	155—
Norwegen	154¼	154¾	154½	155—
Schweiz	105¼	105½	104½	105½
Oesterreich-Ungarn	68.95	69.05	69.95	70.05
Rumänien	85—	85½	85—	85½
Bulgarien	77½	78¼	77½	78½

Reichsbank. In der Monatssitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erklärte Präsident Havenstein, daß die Situation der Reichsbank und des Geldmarktes als durchaus befriedigend bezeichnet werden könne.

= **Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden.** Das Verkehrsbüro der Handelskammer zu Berlin hat eine Neuauflage ihres Verzeichnisses der deutschen Aus- und Durchfuhrverbote aus Anlaß des Krieges unter Berücksichtigung sämtlicher bis zum 17. Februar 1916 bekannt gewordenen Aenderungen ausarbeiten lassen. Vorgenanntes Verzeichnis, das im übrigen nach denselben Grundsätzen wie bisher aufgestellt worden, d. h. außer der Liste der verbotenen Gegenstände eine genaue Darstellung der bei Anträgen auf Ausnahmebewilligungen zu beachtenden Förmlichkeiten, insbesondere bei den zuständigen Zentralstellen, ferner der Zollabfertigung und ein Verzeichnis aller durch besondere Entscheidungen zugelassenen Ausnahmen bringt, kann in der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden eingesehen und überdies auch zu einem Preise von 45 Pfg. für das Stück und 10 Pfg. Porto direkt vom Verkehrsbüro der Handelskammer zu Berlin bezogen werden. Die am Ausfuhrverkehr beteiligten Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden seien hierauf besonders hingewiesen. — Nach einer der Handelskammer Wiesbaden zugegangenen Mitteilung, ist vor kurzem in Berlin der Kriegs-Wirk- und Strickverband E. V. gegründet worden, dessen Aufgabe es ist, von jetzt ab alle Aufträge in Wirk- und Strickwaren für Heeresbedarf auf Anordnung des Bekleidungs-Beschaffungsamtes, Berlin, an diejenigen Firmen zu verteilen, die Mitglieder dieses Verbandes sind. Die einschlägigen Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden seien hierauf besonders aufmerksam gemacht mit dem Anheimgeben, sich gegebenenfalls behufs Erwerbung der Mitgliedschaft mit einem entsprechenden Gesuch direkt an den Kriegs-Wirk- und Strickverband E. V., Berlin SW. 48, Zimmerstr. 3/4, zu wenden.

= **Handelsverkehr mit Polen.** In Ergänzung der an dieser Stelle (vergl. Nr. 101 der „Wiesbadener Zeitung“ vom 25. Februar) kürzlich gebrachten Mitteilung über die Tätigkeit der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern sei noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das erwähnte Merkblatt auch von der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden, die seit Anbeginn Mitglied der amtlichen Handelsstelle ist, unentgeltlich bezogen werden kann. Ebenda erhalten die Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden auch bereitwillig jede weitere Auskunft.

= **Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, e. V., Berlin-Sofia.** In Berlin wurde dieser Tage durch die Vertreter der großen Wirtschaftsverbände Deutschlands das Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien gegründet. Das Institut nimmt in den nächsten Tagen seine Tätigkeit auf. Die Geschäftsräume befinden sich in Berlin W. 9, Bellevuestraße Nr. 14. — Die Abteilung Sofia wird einige Wochen später eröffnet. Das Institut beabsichtigt durch die wirtschaftliche Befestigung der Beziehungen zu Bulgarien ein dauerndes Zusammenarbeiten mit unseren Verbündeten zu erreichen. Das Institut ist eine Zentralstelle, die, ohne selbst materielle Interessen zu verfolgen, als Treuwalt alle Beziehungen zwischen Mitteleuropa und Bulgarien pflegt. Der Arbeitsplan des Instituts erstrebt daher auch die Förderung der bereits bestehenden mitteleuropäisch-bulgarischen Freundschaftsverbände. Die Satzungen des Institutes werden von den Vorständen der großen deutschen Wirtschaftsverbände ausgearbeitet.

= **Tagung des deutschen Obstgroßhandels.** Man schreibt uns: Am Donnerstag fand im Lehrervereinshaus in Berlin eine Tagung des Verbandes Deutscher Obst-, Gemüse- und Südfrüchtegroßhändler (Sitz Düsseldorf) statt, zu der aus allen Teilen des Reiches Vertreter erschienen waren. Die Verhandlungen erstreckten sich zunächst auf die Frage der Gemüseversorgung und die seitens der Züchter angestrebten Verträge auf Lieferung der zukünftigen Ernte an Städte. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß auf diesem Wege keine Verbilligung der Gemüse herbeigeführt werden kann. Der Großhandel ist entfernt davon, den Züchtern den Zusammenschluß zwecks gemeinsamen Absatzes ihrer Produkte streitig zu machen, er wünscht jedoch, daß derartige Verkaufsorganisationn in offenen Wettbewerb mit dem Großhandel treten. Von den Bestrebungen der deutschen Obstzüchter zwecks Bildung von Verkaufsvereinigungen wurde zustimmend Kenntnis genommen und beschlossen, an den betreffenden Beratungen des Deutschen Pomologenvereins teilzunehmen. Eine längere Aussprache führte die Einfuhr von Südfrüchten herbei, insbesondere die Frage, wieweit die Einfuhr beschränkt werden soll. Es wurde beschlossen, der Regierung die entsprechenden Vorschläge zu unterbreiten.

Unterricht.

Städt. Handels-Hochschule Cöln. Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester 1916 (Beginn 27. April) ist soeben erschienen. Es umfaßt 112 Vorlesungen und Uebungen in 195 Wochenstunden. Auf die Volkswirtschaftslehre entfallen 23 Vorlesungen und Uebungen in 36 Wochenstunden, auf die Privatwirtschaftslehre 23 in 37 Stunden, auf die Rechtslehre 8 in 12, Geographie, Naturwissenschaften und Technik 12 in 21, Versicherungs- und Genossenschaftslehre 4 in 6, Sprachen 21 in 43, Ausbildung der Handelslehrer und Handelslehrerinnen 9 in 12 und endlich auf die allgemeinen Geisteswissenschaften 12 in 18 Stunden. Auf die türkischen und bulgarischen Sprachkurse wie auch auf die Kurse im Persischen sei noch besonders hingewiesen. Die 21 abendlichen öffentlichen Vorlesungen bieten weiteren Kreisen reiche Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Allgemeinbildung.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Sport: C. Dietzel; für die Anzeigen: Carl Rößel; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt A.-G.

Zweite Sammlung.

Vierzehntes Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der **Zentralstelle** der Sammlungen für die freiwillige Hilfstätigkeit im Kriege, **Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden,** in der Zeit vom 19. Februar 1916 bis einschließlich 25. Februar 1916:

Eingegangene Beträge von 500 Mk. an.

E. Schierenberg (D. Bk.) 500 M. — Wiesbadener Beamtenverein (2. Rate) 500 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 Mk.

Prof. Usener 300 M. — Erlös a. d. Verk. v. Postkarten usw. 237.14 M. — Puppentheatervorstellung (Bahnholzer Theatergesellschaft) für kriegsgef. Deutsche 180 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 105 M., dasselbe für erblindete Krieger 13 M., zusammen 118 M. — Rechtsanwalt Dr. Carl Berg (Disc.-Ges.) 100 M. — Hauptmann a. D. Werner 100 M. — Frl. Bösler und von Münenberg 60 M. — Frl. Blanzger f. erbl. Kr. 25 M., dieselbe für Kriegsbeschädigte 25 M. — Frau von Drevse für erbl. Kr. 50 M. — P. von L. 50 M. — J. M. u. G. K. 31 M. — Freiin von Cosbaufen 15 M. — Odeon-Kasino, Taunusstraße 15 M. — Frau Präsident Freytag 10 M. — Thea Pagenstecher, Erlös aus Nagelung eines Hufeisens 10 M. — J. K. 10 M. — Erlös der Sanitäter Meyer Ballade 8 M. — Aus einem Vergleich von Briefmarkenhandlung Seib für erbl. Kr. 3 M. — Adolf Preß 2 M. Richter (Finderlohn) 2 M. — Sammelbüchse der Nass. Landesbank 1.70 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 239 995.62 M.

Granaten-Nagelung.

Aerztliches Büro 2.30 M. — Frau Bender, Unterlüß (Kr. Celle), Kurhotel 15 M. — Direktor H. Busch, Herten i. W. 15 M. — Hotel Frankfurter Hof 19.20 M. — Restaurant Goebel, Friedrichstr. 120 M. — Hauptstelle des Roten Kreuzes Cassel 300 M. — Frau von Homeyer, St. Wendel 45 M. — Hotel Imperial 14.70 M. — Kasino-Kegelgesellschaft 69.20 M. — Klasse 2 a an der Niederbergschule 10.60 M. — Haus Kruse, Paulinenstr. 4.40 M. — Kurhaus-Restaurant 100 M. — N. N. 10 M. — Hotel Nonnenhof 70 M. — Emil Ritter, Unter den Eichen 40 M. — Schlaraffia-Gesellschaft 36.50 M. — Von den Schülern des Herrn Lehrer Peters, Schule an d. Lahnstraße 1.74 M. — Restaurant Terminus, Kirchgasse 73 M. — Verband- u. Erfrischungsstelle am Bahnhof 40 M.

Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 5 296.78 M.

Volksspende.

Neuanmeldungen.

Wöchentlich.

M. 1.—: Frau von Kamp, Eltviller Straße. 50 Pfg.: Frau von Hoven, Palasthotel. Frl. Marie Ochs, Gr. Burgstraße. Frl. Mimi Hardt, Kaiser-Friedrich-Ring. 20 Pfg.: Frl. Lina Schäfer, Adelheidstr. Frl. Schmelz, Humboldtstr. Frl. Ella Dann, Parkweg. 10 Pfg. Frl. Frieda Gierich, Bodenstedtstr. Frl. Marie Schiegert, Bodenstedtstr. Frl. Sophie Göbel, Bodenstedtstr. Frl. Ella Pabst, Bodenstedtstr. Frl. Emma Goebel, Rheinstr. Frl. Elisabeth Fex, Adelheidstr. Frl. Emilie Hönle, Frankfurter Str. Frl. Rosa Mayer, Nikolasstr. Frl. Anna Kraft, Freseniusstr. Frau Külpp, Adlerstr. Frl. Eva Koch, Taunusstr. Frl. Marie Harz, Mosbacher Straße.

Monatlich.

5.— M.: Frau von Rekowski, Adelheidstr. Ungenannt. Ungenannt. Ungenannt. 4.— M.: Frau Major E. Breuer, Taunusstr. Frau Wilh. Cramer, Nerostr. Außerdem Frl. Eva Breuer zahlte nachträglich von Anfang der Volksspende 4.— M. 2.— M.: Frau Wilhelm Maurer, Nerostraße. 1.— M.: Herr J. Tiator, Wörthstr. Frl. Marie Wagner, Wilhelminenstr. Frau von Neergaard, Röderstr. 50 Pfg.: Frl. P. Hohlloch, Hotel Viktoria. Herr K. Fiederer, Dotzheimer Str. Herr August Grim, Dotzheimer Straße. 40 Pfg.: Frl. E. Junginger, Kapellenstr.

Einmalig.

100.— M.: Loge Plato. Frau Rappolt-Fischer, Alexandrastr., dieselbe außerdem wöchentlich v. Anfang an 2.— M. 50.— M.: Frau M. S., Alwinenstraße. Gustav-Adolf-Verein d. Herrn Pfarrer E. Lieber. Freiherr von Gillern, Bierstadter Str. 25.— M.: Frau Graßhof geb. v. Krohn, Paulinenstr. 15.— M.: Frau von Krohn, Paulinenstr. 10.— M.: Frau Klara Rau, Moritzstr. 5.— M.: Frl. Josephine Knauff, Nerostr.

Berichtigung: Statt Herr S. Strauß, Kaiserhof, Frankfurter Str. M. 10.— muß es heißen: Herr E. Strauß, Kaiserhof M. 10.—.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, links. **Wir bitten dringend** um weitere Gaben. 2679

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Eier-Ausgabe.

Am Montag, den 28. Februar, werden in den hiesigen Butter- u. Eierhandlungen, sowie in den Wiesbadener Geschäftsstellen des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgebung

ungarische Eier

zum Verkauf gelangen.

Der Preis ist wie folgt festgesetzt:
Gute gesunde Ware . . . . 15 Pfg. für das Stück,
Kiebensorten (ganz kleine oder beschmutzte Eier) **14½** Pfg. für das Stück.

Die Abgabe der Eier erfolgt **nur** gegen Eierbezugskarten. Als Eierbezugskarte gilt die bereits ausgegebene Butterkarte Gruppe 8. (Diese Butterkarte wird von der Stadt später zum Bezug von Butter wieder ersetzt.)

Es werden abgegeben:
auf 1 Karte 1 Ei, auf 2 Karten 3 Eier,
auf 3 Karten 4 Eier, auf 4 Karten 6 Eier
usw., sodaß auf gleichzeitig abgegebene Karten, soweit die Multiplikation mit 1½ volle Zahlen ergibt, auf jede Karte 1½ Ei gezählt werden.

Hotels und Pensionen erhalten Eierbezugsscheine auf dem Brotverteilungsamt, soweit sie butterbezugsberechtigt sind.

Wiesbaden, den 25. Februar 1916.

1000 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Im allgemeinen verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Interesse wird auf Grund des § 89 der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 als Ergänzung zu § 53 Ziffer 1, 4 und 5 dieser Verordnung hiermit Folgendes bestimmt:

1. Das Einfahren mit Möbelwagen in die Kleine Schwalbacher Straße ist gänzlich verboten.

Ausgenommen von diesem Verbot sind solche Möbelwagen, die zum Zwecke des Umzuges bei Wohnungswechseln von Anwohnern dieser Straße benutzt werden. Doch muß in solchen Fällen dem zuständigen 4. Polizei-Revier vor der beabsichtigten Einfahrt eines Möbelwagens rechtzeitig Anzeige erstattet werden, damit von demselben die erforderlichen Maßnahmen angeordnet werden können.

2. Der Durchgangsverkehr mit Lastfuhrwerken aller Art, die nicht den Zwecken der Anwohner dienen, durch die Kleine Schwalbacher Straße und Wagemannstraße ist ebenfalls verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit der in § 92 der Polizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 angedrohten Geldbuße bis zu 30 Mark, oder mit entsprechender Haft bestraft.

322 **Wiesbaden,** den 24. Februar 1916.
Der Polizei-Präsident: von Schenck.

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbiete ich für den mir unterstellten Korpsbereich und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Jede Verbreitung von Druckschriften, welche den Bestimmungen des § 6 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 nicht entsprechen.

§ 6 des genannten Gesetzes lautet:

„Auf jeder im Geltungsbereich dieses Gesetzes erscheinenden Druckschrift muß der Name und Wohnort des Druckers und, wenn sie für den Buchhandel oder sonst zur Verbreitung bestimmt ist, der Name und Wohnort des Verlegers, oder — wenn Selbstverlage der Druckschrift — des Verfassers oder Herausgebers genannt sein. An Stelle des Namens des Druckers oder Verlegers genügt die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma.

Ausgenommen von dieser Vorschrift sind die nur zu den Zwecken des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienenden Druckschriften, als: Formulare, Briefbogen, Visitenkarten und dergl., sowie Stimmzettel für öffentliche Wahlen, sofern sie nichts weiter als Zweck, Zeit und Art der Wahl und die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten."

Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

223 **Frankfurt** (Main), den 16. Februar 1916.
Der Kommandierende General:
gez. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Stadt-Sparkasse Biebrich

Girokonto Reichsbanknebenstelle Biebrich

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923

mündelsicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitsschränken.

Einzahlung auf Postscheckkonto gebührenfrei.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstr. 59. – Fernspr. Nr. 50.
Geöffnet von 8–12½ und 3–5 Uhr.

7042

Emser-Wasser

gegen Katarrhe Husten Heiserkeit Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Influenza, Gicht

Wiesbadener Bestattungs-Institut Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreinerei.
Gegr. 1856.
Telephon 411.
Sargmagazin u. Büro
Schwalbacher Str. 36.
Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung.
Kostenlose Berechnung u. erfahrungsreiche Auskünfte aller Art für **Transporte gefallener Krieger** aus dem Felde.
Uebernahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eig. Leichenwagen. 1324

Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Erbenheim** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**

Erbenheim, den 24. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
gez.: Merten.

†224

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betreffend Bekämpfung verschleierter, nicht genehmigter Kollekten.

Zahlreiche gemeinnützige Vereine, wie Samariter-Frauenvereine, Kinderbewahranstalten und dergl., suchen die erforderlichen Geldmittel aus milden Gaben der Bevölkerung aufzubringen. Da ihnen das offene Kollektieren meist nicht gestattet werden kann, erstreben sie ihr Ziel auf Umwegen. Diese Sachlage wissen Händler mit minderwertigen Waren (Büchern, Bildern, Wandsprüchen, Ansichtskarten und dergleichen) geschäftlich auszubeuten. Gegen Abgabe eines ganz unbedeutenden Gewinnanteiles an die Vereine, wissen sie Empfehlungsschreiben, Stempel, Sammel- oder Einzeichnungsbücher der Vereine zu erlangen und mit diesen Hilfsmitteln ihr Geschäft zu beleben, indem sie den Käufern den Irrtum erregen, es handele sich um ein Werk der Mildtätigkeit, und das Unternehmen arbeite nur zum Besten des Vereins.

Ihre Reisenden führen meistens einen Wandergewerbeschein und ein sogenanntes Einzeichnungsbuch mit sich, das den für behördlich genehmigte Hauskollekten vorgeschriebenen Kollektenbüchern möglichst täuschend nachgebildet ist. Das dem Buch vorgeheftete Empfehlungsschreiben nimmt sich vertrauenerweckend aus, zumal, wenn — wie es häufig der Fall ist — ein Pfarramt oder eine Verwaltungsbehörde sich herbeigelassen hat, irgend einen Vermerk (es sei auch nur ein „Gesehen", eine Untrschriftsbeglaubigung pp.) mit dem Amtssiegel in dem Buche anzubringen. Das Publikum, welches den eigentlichen Inhalt solcher Vermerke erfahrungsgemäß nicht zu lesen pflegt, nimmt in derartigen Fällen fast durchweg an, es handele sich um eine behördlich genehmigte Kollekte (vergl. Bezirks-Polizeiverordnung vom 3. März 1877, Amtsblatt S. 70, Art. 99 des Großh. Hess. Polizei-St.-Gesetzes vom 30. Oktober 1855, Großh. Hess. R.-Bl. S. 449 und B.-Bl. vom 22. Juli 1915, R.-G.-Bl. S. 449).

Da aber solches Verhalten der Reisenden geeignet ist, den Tatbestand einer verschleierten Kollekte zu erfüllen — was das Kammergericht ausdrücklich anerkannt hat (vergl. Entsch. vom 3. Februar 1910 1. F. 1139/09) — und da die Geschäftskniffe solcher Reisenden meist hart an Betrug grenzen, wenn sie diese Straftat auch nicht immer nachweislich begehen, ersuche ich, die nachgeordneten Behörden gefälligst zu veranlassen, daß derartigen Unternehmern unter keinen Umständen amtliche Empfehlungen, Visa und Amtsstempel erteilt, Fälle trotzdem geschehener Erteilung gemeldet und die in Betracht kommenden Reisenden in geeigneter Weise überwacht werden, damit ihr Treiben rechtzeitig verhindert und bestraft werden kann.

Ich bemerke, daß eine ähnliche Anordnung in der Rheinprovinz bereits früher ergangen ist.

Wiesbaden, den 7. Januar 1916.

Der Regierungspräsident, J. V.: v. Bisycki.

Wird veröffentlicht.

3022 **Sonnenberg,** den 22. Februar 1916.
Der Bürgermeister. Buchelt.

Jagd-Verpachtung.

Montag, den 6. März ds. Js., nachmittags 3 Uhr wird die Jagd der Gemeinde **Diedenbergen,** bestehend in 2200 Morgen Feld und 800 Morgen Wald, zusammen 3000 Morgen, im hiesigen Rathaus auf 6 Jahre öffentlich verpachtet. Ein ganz vorzüglicher Rehstand ist vorhanden. Das Revier ist sowohl von Station Eddersheim (Taunusbahn) als von Station Hofheim i. T. in ¼ Stunde zu erreichen. Die Bedingungen liegen auf der Bürgermeisterei hier zur Einsicht offen.

3073 **Diedenbergen,** den 25. Februar 1916.
Der Jagdvorsteher. Müller.

Verordnung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die Königlichen Gewerbe-Inspektoren des Regierungs-Bezirks dafür — außerhalb der Bureaustunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den ersten Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und auf den zweiten und vierten Samstag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die Königl. Gewerbeinspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst Adolfsallee Nr. 34, 3. befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1906. 196
Der Regierungs-Präsident.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 27. Februar, abends 6 Uhr. 25. Vorstellung. Abonnement D.

Die Meistersinger von Nürnberg.
Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Hans Sachs, Schuster, ... Herr de Garmo
Veit Pogner, Goldschmied, ... Herr Guth a. G.
Kunz Vogelgesang, Kürschner, ... Herr Scherer
Konrad Nachtigall, Spengler, ... Herr Rehkopf
Sixtus Beckmesser, Schreiber, ... Herr Ries a. G.
Fritz Kothner, Bäcker, ... Herr Geisse-Winkel
Balthasar Zorn, Zinngießer, ... Herr Schuh
Ulrich Eißlinger, Würzkrämer, ... Herr Dietrich
Augustin Moser, Schneider, ... Herr Spieß
Hermann Ortel, Seifensieder, ... Herr Becker
Hans Schwarz, Strumpfwirker, ... Herr Pracht
Hans Foltz, Kupferschmied, ... Herr Watschel
Meistersinger
Walter von Stolzing, ... Herr Schubert
ein junger Ritter aus Franken
David, Sachsen's Lehrbube . . . . . Herr Haas
Eva, Pogner's Tochter . . . . . Frl. Frick
Magdalene, Eva's Amme . . . . . Frl. Haas
Ein Nachtwächter . . . . . Herr Schmidt

Bürger und Frauen aller Zünfte. Gesellen. Lehrbuben. Mädchen. Volk.

Nürnberg: Um die Mitte des 16. Jahrhunderts.
Musikalische Leitung: Herr Professor Manstadt.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
Ende nach 11 Uhr.

Wochenspielplan. Montag, 28., Ab. C.: Hedda Gabler. — Dienstag, 29., Ab. B.: Undine. — Mittwoch, 1. März, Ab. A.: Der fliegende Holländer. Donnerstag, 2., Ab. B.: Königskinder. — Freitag, 3., Ab. D.: Die Lokalbahn. Hierauf: Der zerbrochene Krug. — Samstag, 4., Ab. A.: Tiefland. — Sonntag, 5., bei aufgehobenem Abonnement. Volkspreise! Die Jahreszeiten der Liebe. Hierauf: Die Puppenfee. Anfang 2.30 Uhr. Abends 7 Uhr, Ab. C.: Polenblut. — Montag, 6., Ab. D.: Die Rabensteinerin. — Mittwoch, 8., bei aufgehobenem Abonnement! Erster Volksabend: Egmont. Anfang 6.30 Uhr. (Volkspreise.)

Residenz-Theater.

Sonntag, den 27. Februar. Nachmittags 3.30 Uhr.

Die selige Exzellenz.
Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.
Spielleitung: Dr. Herman Rauch.

Fürst Ernst Albrecht . . . . . Erich Möller
Baron von Gilgingen, Oberhofmarschall . . . Werner Hollmann
Freiherr von Seefeldt, Oberjägermeister . . Heinrich Kamm
Freifrau von Seefeldt, Oberhofmeisterin . . Theodora Porst
Max von Petterdorff, ... Herm. Nesselträger
Rittmeister, Adjutant des Fürsten
Helma von Windegg . . . . . Frida Salden
Conrad Weber . . . . . Rudolf Bartak
Kommerzienrat Schneider . . . . . Reinhold Hager
Hofbaurat Schrötter . . . . . Rud. Miliner-Schönau
Tischlermeister Kleinicke . . . . . Oscar Bugge
Kanzleirat Buxbaum . . . . . Hans Flieser
Else, seine Tochter . . . . . Margarete Glaeser
Irma Haller . . . . . Lori Böhm
Stresemann, Leibjäger . . . . . Albert Ihle
Pasche, vereidigter Taxator . . . . . Kurt Wendel
Postdirektor a. D., ... Oscar Bugge
der Schwager der seligen Exzellenz
Frau Postdirektor, ... Marg. Lüder-Freiwald
die Schwester der seligen Exzellenz
Oberlehrer, ... Gustav Schenck
der Vetter der seligen Exzellenz
Apotheker, ... Feodor Brühl
der andere Vetter der seligen Exzellenz
Lampe, ... Alduin Unger
der alte Diener der seligen Exzellenz
Peter, Diener, ... Georg Max
Helene, Hausmädchen, ... Luise Delosea
bei Frau von Windegg
Zwei junge Damen . . . . . Marga Krone, Dora Henzel.
Lakaien.

Abends 7 Uhr. Abends 7 Uhr.

Der Gatte des Fräuleins.
Lustspiel in 3 Akten von Gabriel Dregely.
Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.

Dr. Felix Tanner, Abgeordneter . . . . . Werner Hollmann
Paul Karsten, sein Freund . . . . . Gustav Schenck
Berthold Dornwald . . . . . Erich Möller
Lisbeth, Karstens Frau . . . . . Stella Richter
Anna, ihre Tochter . . . . . Lutz Reinhold
Carl Brack, Karstens Schwiegervater . . . . Heinrich Kamm
Lilli . . . . . Käthe Hauß
Frida . . . . . Dora Henzel
Sophie, Kammerzofe . . . . . Edith Wiesbaur
Georg, Diener . . . . . Georg Max

Heutzutage. Der 1. und 2. Akt spielt in Budapest, in der Wohnung des Abgeordneten Tanner, der 3. auf Karstens Schloß in Liebenthal.
Ende 9.15 Uhr.

Wochenspielplan. Montag, den 28. Februar, abends 7 Uhr: Als ich noch im Flügelkleide . . . — Dienstag, 29.: Der Gatte des Fräuleins. — Mittwoch, 1. März: Die selige Exzellenz. — Donnerstag, 2.: Der Gatte des Fräuleins. — Freitag, 3.: Volksvorstellung. Jettchen Gebert.

Monopol-Lichtspiele Wilhelmstr. 8.
Vom 26. bis 29. Februar:
Maria Carmi-Vollmöller
in dem pikanten Lustspiel in 3 Akten:
Seine drei Leonoren.
Hierauf: Ein spannendes Drama in 4 Akten mit
Alfred Abel (Deutsches Theater Berlin)
Des Lasters Fluch
Der grösste Sittenschlager!
Keine erhöhten Preise.
113

Neues Theater Frankfurt a. M.
Sonntag, 27. Febr., nachm. 3.30 Uhr: Generalprobe von „Ein kostbares Leben." Abends 8 Uhr: Dr. Wahl.
Montag, 28. Febr., abends 8 Uhr: Die selige Exzellenz.
Dienstag, 29. Febr., abends 8 Uhr: Dr. Wahl.
Mittwoch, 1. März, abends 8 Uhr: Der Gatte des Fräuleins.
Donnerstag, 2. März, abds. 8 Uhr: Dr. Wahl.
Freitag, 3. März, abends 8 Uhr: Der Weiberteufel.
Samstag, 4. März, abends 8 Uhr: Ein Prachtmädel.
Sonntag, 5. März, nachm. 3.30 u. abends 8 Uhr: Ein Prachtmädel.
Montag, 6. März, abends 8 Uhr: Generalprobe von: „Ein kostbares Leben".

Stadttheater Mainz.
Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr: Ein Maskenball.

Stadttheater Frankfurt a. M.
Opernhaus.
Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr: Violetta.
Schauspielhaus.
Sonntag, 27. Febr., abds. 7.30 Uhr: Bunter Abend.

Großh. Hoftheater Darmstadt.
Sonntag, 27. Febr., abends 6 Uhr: Tristan und Isolde.

Kgl. Schauspiele Cassel.
Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr: Der Graf von Luxemburg.

Türkisch Polnisch
Schwedisch Russisch
Holländisch Englisch
Französisch Deutsch
Nationale Lehrkräfte.
Berlitz Schule
Rheinstrasse 32.
Telephon 3864, 3312

Künstlerische Fahnen
VIËTOR
sche Kunstanstalt Wiesbaden

Franz. Engl. Grammat., Konversat.-Unterricht erteilt, 1 Mk. pro Stunde, staatlich geprüfte Lehrerin. Näheres Gneisenaustraße 18, 1., 2—4 Uhr. b8213

Suche f. m. Tochter, gewandt in Stenogr. u. Schreibmaschine
passende Stellung
in gutem Hause. 4064
W. Weber, Wellritzstr. 9, 1.

Zögern kostet Geld!

Noch billige Preise!

Durch rechtzeitigen Einkauf für unsere Geschäfte sind wir in der Lage, in

Konfirmanden-Anzüge

unsere Kunden noch mit vorzüglich verarbeiteten Qualitäten zu alten Preisen zu bedienen und raten wir Ihnen in Ihrem eigensten Interesse, Ihre Einkäufe hierin frühzeitig zu decken.

Hauptpreislagen:

16.— 18.— 20.— 24.— 28.—
30.— 33.— 36.— 40.— 44.—

Unsere Konfirmanden-Anzüge zeichnen sich aus durch ihre dauerhaften tiefschwarzen und echtfarbig dunkelblauen Stoffe, ebenso beliebt sind dieses Jahr unsere prachtvollen Qualitäten in Marengo. Elegante Formen, 1- und 2 reihig.

GEBR. MANES
Kirchgasse 64.

Der Wirtschaftsbetrieb im
FOYER des Königl. Theaters
Fernsprecher 319
empfiehlt den geehrten Theaterbesuchern **in den Pausen** sowie auch **nach** der Vorstellung
kaltes und warmes Abendessen.
Bei Vorausbestellung alles bereitstehend vorfindend. Für Nichttheaterbesucher freier Eintritt, Eingang Theaterkolonnade.
Chr. Klauer
Herzoglich Sächsischer Hoflieferant.
3634

Direkt importierte Havanna, **Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren, Cigaretten und Rauchtabake** empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
3220 **W. Bickel, Langgasse 20.**

Bruchleidende
bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines**, nach Maß und **ohne Feder**, Tag und Nacht tragbares, auf jeden Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares
Universal-Bruchband
tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch **jedem** Leiden entsprechend herstellbar ist.
Mein Spezial-Vertreter ist am **Dienstag, den 29. Februar**, abends von 6—8½ und **Mittwoch, den 1. März**, morgens von 7½—4 Uhr in **Wiesbaden, Central-Hotel, am Bahnhof**, mit Muster **vorerwähnter** Bänder, sowie mit ff. **Gummi- u. Federbänder**, neuesten Systems, in **allen** Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und **Muttervorfall-Binden**, wie auch **Geradehalter** und **Krampfaderstrümpfe** stehen zur Verfügung. Neben **fachgemäßer** versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung. 4046
J. Mellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 15. Tel. 515.

Bei Haut- und Harn-Leiden
lese jeder meine Broschüre **„Mahnende Worte".** Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma **Pahlmann & Co., Berlin 324, Müggelstr. 25a**, erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 3360

„Geyers Salat-Oel-Ersatz"
hergestellt unter Aufsicht d. Nahrungsmittel-Kommission, wohlschmeckend und bekömmlich. In Korbflaschen von 10, 20, 30 und 50 kg. in Fässern von 200 kg. Korbflaschen werden in tadellos gereinigten Zustand innerhalb 4 Wochen franko zurückgenommen.
Alleinvertrieb:
C. Rob. Scharpf, Frankfurt a. Main.
Friedberger Landstrasse 69. (4080

Städtische Handels-Hochschule Cöln
Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester 1916 ist erschienen und durch das Sekretariat, Ubierring 45, zu beziehen. Die Vorlesungen und Uebungen beginnen am **27. April.**
Der Studiendirektor:
Prof. Dr. Chr. Eckert.

J. & G. ADRIAN
Königl. Hofspediteure.
Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 59.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.
Umzüge in der Stadt. 2151
Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Magerkeit.
Schöne volle Körperformen, wundersv. Büste durch Steiners oriental. Kraftpulv. „Bülteria", gel. gesch., preisgekrönt m. gold. Medaille. In 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Kart. mit Gebrauchsanw. 2 Mark, 3 Kart. 5 Mark. **Schützenhof-Apotheke, Wiesbaden**, Langgasse. 3594

Welch' edeldenkender Mann gibt einer alleinsteh., bess. Frau, die durch den Krieg aus gut. Verhältn. gerissen, einen Rat f. ihren Sohn, d. Ostern Primareife hat? Wo ist eine techn. Baugewerbeschule, wie teuer und wie lange das Studium? Näh. Bericht unter F. 551 an die Filiale 2, Bismarckring 29. b8212

Gesellschafterin.
Junge taktvolle Dame sucht **Wirkungskreis.** Taschengeld erwünscht. Off. u. **H. J. 8978** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.** M. 724

Platin
kaufe ich gegen Kasse zu **8 Mark** das Gramm
L. Wilde, Fabrik
Eltviller Straße 12.

Bin gutzahlender Käufer für
Damen-Rockfutter
(auch Mißfarben) in ganzen u. auch kleineren Posten, bitte für farb. Ort. u. Nebst.
Bemusterte Offert. an Adolf Ullmann, Frankfurt am Main, Taunusstraße 45.

Kleiner, brauner Hund mit weiß. Brust entlaufen. Abzugeben geg. höchste Belohnung Adolfsallee 32, 2. Stock.